Nr. 122. — 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Samstag, 10. Oktober 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1.20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Der Balkanbrand.

Eine deutsch-offiziöse Erklärung.

Von offiziöser Seite aus Berlin ist Oesterreich nicht gerade ein guter Dienst erwiesen worden durch eine Auslassung über die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens. Da heißt es nach belobigenden Ausführungen über die bis jetzt trotz der erfahrenen Kränkungen so ruhig gebliebene Haltung der Türkei:

Damit ist natürlich die bulgarische Frage noch nicht erledigt, und es liegt auf der Hand, daß die Ausrufung Bulgariens zum Königreich **vorläufig nur für Bulgarien selbst maßgebend** ist und internationale Gültigkeit erst durch eine Anerkennung der Mächte erlangen kann. Solange das nicht geschehen ist, ist der Herrscher Bulgariens nur den Bulgaren gegenüber König, bleibt aber Fürst für die Mächte. Sie werden sich mit den durch die bulgarische Gewaltat geschaffenen Verhältnissen zu beschäftigen haben, und erst das Ergebnis ihrer Beratungen wird gültiges Recht schaffen, entweder durch einen Kongreß, wie man es in Paris und London zu wünschen scheint, oder durch besondere Verhandlungen von Macht zu Macht. Es ist nicht anzunehmen, daß die Verhandlungen, bei denen die verschiedensten Interessen in Betracht kommen, ganz leicht verlaufen werden, aber der eigentlichen Gefahr scheint die Spitze abgebrochen durch die ruhige Beurteilung, welche die Vorgänge in der Türkei zu finden scheinen.

Hieraus ergibt sich zweierlei. Erstens daß man anscheinend in Berlin einem Kongreß nicht so ablehnend gegenüber steht als in Wien. Zweitens aber kann man sich doch der Folgerung nicht entziehen, daß, was dem einen recht, dem andern billig ist. Bleibt Ferdinand für die Mächte noch immer nur Fürst, so bleiben die okkupierten Provinzen für die Mächte der Oberherrlichkeit des Sultans unterstellt. Nachdem man in Oesterreich selbst den Parallelismus beider Aktionen, der bulgarischen und der österreichischen, anerkannt hat, bleibt nichts übrig, als die obige offiziösdeutsche Auslassung auch für Oesterreichs Aktion gelten zu lassen. Diese Auslassung bezüglich Bulgariens war mindestens überflüssig und steht auch in **Widerspruch** mit einer offiziösen Auslassung in dem gewiß noch näher beteiligten **Rumänien**. Die halbamtliche Vointza Nationala bespricht nämlich die Ereignisse in Bulgarien und hofft, daß es nicht zum Kriege kommen werde, da **die tatsächliche Lage einfach in eine Rechtslage umgewandelt** werde. Genau so wie in Rumänien die bulgarische, faßt man in Oesterreich die bosnische Angelegenheit auf, und die Berliner Offiziösen, die jedenfalls die österreichische Auffassung teilen, sollten sich überlegen, ob sie nicht folgerichtig auch die rumänische teilen müssen. Es ist möglich, daß die Berliner Offiziösen mit ihrem scharfen, aber einseitigen Vorbehalt gegenüber Bulgarien die auf **Deutschland** bezügliche **Stimmung in der Türkei** verbessern wollen, die heute sich in das Gegenteil von früher verkehrt zu haben scheint. Nachdem bereits der Großwesir Kiamil Pascha seiner Enttäuschung über Deutschlands Haltung Ausdruck gegeben hat, wenn auch in delikatester Form, kommen jetzt die Jungtürken mit ihren Beschwerden. In dem leitenden Organ Ikdam schreibt laut einer Meldung der Frankf. Ztg. der angesehene Jungtürke Ali Kemal: Bulgarien war in Wirklichkeit seit langem unabhängig. Die größte Gefahr, welche aus diesem Ereignis erwächst, ist eine Serie wohlüberlegter Intrigen seitens einiger Großmächte gegen das neue Regime, welchem sie mißgünstig gegenüberstehen. Diese Mächte bedauern aus Rücksicht auf persönliche Interessen die schönen Zeiten des alten Despotismus. Die bulgarischen Patrioten fühlen hinter sich die Aktion Oesterreich-Deutschland. Ohne des letzteren Hilfe kann ersteres nicht handeln. Der Tanin sagt: Wir dürfen auf die Aufrichtigkeit Englands und Frankreichs vertrauen. Ferner gestattet uns nichts, an der Loyalität Rußlands zu zweifeln. Der Dreibund gibt uns den ernstesten Grund zum Nachdenken. Wir wollen nicht glauben, daß Deutschland, welches seit zwanzig Jahren unsere Freundschaft besitzt, sich einer Politik hingibt, welche in schreiendem Widerspruch zu den unzweideutigen Rechten dieses Landes steht. Die Politik Oesterreich-Ungarns ist kein Geheimnis mehr. Im Falle eines Konfliktes wird aber Deutschland der Politik seines Alliierten folgen müssen. Hakikat unternimmt gleichfalls einen Ausfall gegen den Dreibund und empfiehlt, die materiellen Waffen bereit und schlagfertig zu halten. Millet bringt einen Artikel, der ausführt, ein **englisch-türkisches Bündnis** müsse das Ergebnis der bulgarisch-bosnischen Ereignisse werden. Diese Ansicht werde, meint die Frankf. Ztg., vermutlich von der großen türkischen Masse geteilt.

Die Proklamation Kaiser Franz Josephs

an das bosnische Volk hat folgenden Wortlaut:

Wir, Franz Josef I., Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen usw., Apostolischer König von Ungarn an die Bewohner Bosniens und der Herzegowina:

„Als vor einem Menschenalter unsere Truppen die Grenzen Eurer Länder überschritten, ward Euch die Zusicherung gegeben, daß sie nicht als Feinde, sondern als Freunde kämen, mit dem festen Willen, den Uebeln zu steuern, an denen Euer Vaterland seit vielen Jahren so schwer gelitten. Dieses Wort im ersten Augenblicke gegeben, wurde redlich eingelöst. Es war stets das Bemühen unserer Regierung, in ruhiger Gesetzlichkeit durch emsiges Schaffen das Land einer glücklicheren Zukunft entgegenzuführen. Zu unserer großen Freude dürfen wir sagen, der Samen, der damals in die Furchen des aufgewühlten Bodens gestreut wurde, ist reichlich aufgegangen. Ihr selbst müßt es als eine Wohltat empfinden, daß anstelle von Gewalt und Unterdrückung Ordnung und Sicherheit eingezogen ist, daß Handel und Wandel in steter Ausbreitung begriffen sind, daß sich der sittigende Einfluß vermehrter Bildung geltend gemacht hat, und unter dem Schirm einer geordneten Verwaltung jeder der Früchte seiner Arbeit froh zu werden vermag. Auf dieser Bahn rastlos vorwärts zu schreiten, ist unser aller ernste Pflicht. Die Bewohner der beiden Länder werden damit aller Wohltaten teilhaftig, die die dauernde Befestigung der bisherigen Verbindungen zu bilden vermag. Die neue Ordnung wird eine Bürgschaft sein, daß Kultur und Wohlstand in Eurer Heimat eine gesicherte Stätte finden werden. Bewohner Bosniens und der Herzegowina! Unter den vielen Sorgen, die unseren Thron umgeben, soll fürder die um Euer materielles und geistiges Wohl nicht die letzte sein. Den hehren Gedanken des gleichen Rechtes aller vor dem Gesetz, die Teilnahme an der Gesetzgebung und der Verwaltung der Landesangelegenheiten, den gleichen Schutz aller religiösen Bekenntnisse, eine Sprache nationaler Eigenart, all diese hohen Güter sollt Ihr im vollen Maße genießen. Die Freiheit des Einzelnen und das Wohl des Ganzen, das wird der Leitstern Unserer Regierung für die beiden Länder sein. Ihr werdet Euch dafür gewiß des in Euch gesetzten Vertrauens würdig erweisen durch Anhänglichkeit an Uns und Unser Haus. Und so hoffen Wir, daß die edle Harmonie zwischen Fürst und Volk, dieses kostbarste Pfand allen staatlichen Fortschrittes, stets Unseren gemeinsamen Weg geleiten werde. Dieses Ziel vor Augen, halten wir den Zeitpunkt für gekommen, den Bewohnern der beiden Länder einen neuerlichen Beweis Unseres Vertrauens zu Ihrer politischen Reife zu geben. Um Bosnien und die Herzegowina auf eine höhere Stufe des politischen Lebens zu heben, haben Wir uns entschlossen, den beiden Ländern verfassungsmäßige Einrichtungen, welche deren Verhältnissen und allgemeinen Interessen Rechnung tragen, zu gewähren und so eine gesetzliche Grundlage für die Vertretung ihrer Wünsche und Bedürfnisse schaffen. Ihr sollt mitreden können, wenn fürder über die Angelegenheiten Eurer Heimat entschieden wird, die so wie bisher eine gesonderte Verwaltung haben soll. Für die Einführung dieser Landesverfassung bildet aber die Schaffung einer klaren und unzweideutigen Rechtsstellung beider Länder eine unerläßliche Voraussetzung. Aus diesem Grunde, wie auch eingedenk der in alten Zeiten zwischen Unseren glorreichen Vorfahren auf dem ungarischen Thron und diesen Ländern bestehenden Bande erstrecken Wir die Rechte unserer Souveränität auf Bosnien und die Herzegowina, und wollen, daß auch für diese Länder die für Unser Haus geltende Erbfolgeordnung zur Anwendung gelange.

Franz Joseph."

Das jungtürkische Komitee

veröffentlicht folgenden Protest:

„Das Zentralkomitee für Einheit und Fortschritt ist von dem durch Bulgarien gefaßten Entschlusse, sich unabhängig zu erklären, sowie von der Absicht Oesterreich-Ungarns benachrichtigt worden, sich Bosniens und der Herzegowina zu bemächtigen. Es betrachtet diese beiden Ereignisse als **einen Eingriff in die Rechte der Türkei** und protestiert laut im Namen der Menschheit gegen diesen Beweis der übelen Absichten der beiden oben erwähnten Länder gegen ein in voller Evolution zur Freiheit begriffenes Volk. Es appelliert an die öffentliche Meinung Europas gegen dieses **Attentat auf die heiligsten Rechte einer Nation.**"

* * *

Kaiser Franz Josef und Ferdinand von Bulgarien.

Aus Wien wird der „Inf." geschrieben, daß die letzte Begegnung zwischen dem Kaiser Franz Josef und dem jetzigen König Ferdinand in Pest, wie in **Wiener diplomatischen Kreisen** auf das bestimmteste versichert wird, **nicht gerade sehr erquicklich** verlaufen ist. Die Besetzung der ostrumelischen Orientbahnlinien seitens Bulgariens war bekanntlich vorher erfolgt, und der österreichische Geschäftsträger in Sofia hatte bereits dagegen Protest eingelegt. Wenn sich auch der Empfang des Fürsten durch den greisen Kaiser in den üblichen Formen, die nun einmal festgesetzt waren, vollzog, **so lagerte doch unverkennbar eine nicht zu bannende Mißstimmung über dem persönlichen Verkehr zwischen beiden Staatsoberhäuptern.** In dem Toaste konnte dies selbstverständlich nicht zum Ausdruck gelangen, allein die Unterhaltung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten trug einen derart formellen Charakter, daß die Peinlichkeit der Situation von allen, die bei dem Empfang zugegen waren, stark empfunden wurde. Besonders der Abschied fiel ungewöhnlich kurz aus, und viel bemerkt wurde, daß der Fürst kurz darauf eine längere Zwiesprache mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Aehrenthal, hatte. Wie versichert wird, hat der österreichische Staatsmann „kein Blatt vor den Mund genommen" und die **bulgarische Rechtsbeugung** offen als das bezeichnet, was sie in Wirklichkeit ist. Da der Fürst gleichfalls in erregter Weise auf die Volksbewegung in seinem Lande hinwies, die die Regierung zu einem energischen Vorgehen zwinge, so endete diese Unterredung wenig erquicklich. **Die Folge davon war der Entschluß Oesterreichs, Bosnien und die Herzegowina in aller Form zu okkupieren und der Türkei den Sandschak zu überlassen.** — Diese Lesart ist neu; wenn sie den Tatsachen entspricht, so findet das Vorgehen Oesterreichs eine gewisse Erklärung, es wird verständlicher und entschuldbarer!

▲ **Sofia,** 7. Okt. **Der diplomatische Agent Großbritanniens** überreichte dem bulgarischen Minister des Auswärtigen eine Note, in der die britische Regierung erklärte, sie könne die Proklamierung Bulgariens zum Königreich **nicht eher anerkennen,** bevor nicht die Mächte und die Türkei ihren Standpunkt in dieser Frage präzisiert hätten.

× **Konstantinopel,** 7. Okt. Die türkische Presse führt im allgemeinen eine drohende Sprache gegen den Dreibund. Am Abend fand vor der englischen Botschaft in Pera eine große Volkskundgebung statt mit dem Zwecke, England dafür zu danken, daß es sich geweigert habe, die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens anzunehmen.

□ **Konstantinopel,** 7. Okt. Die politische Situation scheint sich heute **zu komplizieren,** nachdem **einige Mächte der Türkei entschieden zur Kriegserklärung geraten** haben sollen. Aufsehen erregt der heute erfolgte Vorschlag des hiesigen griechischen Gesandten über eine griechisch-türkische Entente cordiale. Die hiesige bulgarische Agentur hißte heute ihre Königsflagge.

Serajevo (Bosnien), 7. Okt. Heute früh wurde hier und in allen Städten des Landes die kaiserliche **Proklamation an die Bewohner Bosniens** und der Herzegowina durch Anschlag **bekanntgegeben.** Die öffentlichen Gebäude sind beflaggt. Der Bürgermeister berief den Gemeinderat zu einer Festsitzung. Die Ordnung und Ruhe wurde nirgends gestört.

* * *

Die Angliederung Kretas an Griechenland.

Eine Ueberraschung folgt der anderen. Es scheint fast, als sollte auch dieses Mal der Jahrhundertwechsel wieder in umfassendem Maße die europäische Landkarte revidieren. Nach weiß man nicht recht, was aus der bulgarischen, bosnischen und herzegowinischen Frage werden soll, da läuft wieder die neue Meldung ein, wonach Griechenland diesen Augenblick für besonders geeignet erachtet zur Erfüllung seiner auf Kreta gerichteten Aspirationen. Die Bevölkerung Kretas ist zu acht Neunteln griechisch, zu ein Neuntel türkisch. Kein Augenblick konnte zur engsten Verbindung der übergroßen Mehrheit der Bevölkerung mit ihrem Stammlande günstiger erscheinen wie dieser. Schon gestern waren in London Gerüchte verbreitet, wonach in Kanea ein **Staatsstreich** erwartet werde, wodurch die Vereinigung Kreta's mit Griechenland ausgesprochen werde. Diese Gerüchte finden ihre Bestätigung in folgender Meldung:

□ **Athen,** 7. Okt. **Nach Depeschen aus Kanea an hiesige Zeitungen proklamierte Kreta die Angliederung an Griechenland.**

Nachdem Kreta seit 1669 unter der türkischen Herrschaft und Mißwirtschaft immer mehr verfallen war und immer wieder die Aufstände der griechischen Bevölkerung sich wiederholten, erhob es sich während des griechischen Freiheitskrieges, wurde 1824 von egyptischen Truppen unterworfen und an Mehemed Ali von Egypten als Entschädigung für seine Kriegskosten abgetreten. 1840 mußte er es der Pforte zurückgeben. Neue Aufstände erfolgten u. a. 1858, 1863 und besonders heftig, unter dem Eindruck mehrerer Mißernten und des ungeminderten harten Steuerdrucks, 1866. Nur mühsam warfen die Türken 1867 diesen Aufstand nieder, den die Griechen unterstützt hatten. Zuerst befürworteten die Mächte eine **Abtretung der Insel an Griechenland,** zwangen dieses aber schließlich 1869, als die Türken Reformen auf Kreta versprachen, durch ein Ultimatum zum Verzicht, nachdem die offenen Feindseligkeiten mit der Türkei bereits begonnen hatten. Doch Griechenland nahm seine Bestrebungen immer wieder auf, wie auch die Anschlußbewegung auf Kreta, z. B. im russisch-türkischen Krieg, immer wieder durchbrach. Das Zugeständnis einer Nationalversammlung, finanzieller Selbständigkeit und die Einsetzung eines Griechen als Gouverneur (1878) vermochte dies nicht auf die Dauer zu ändern. Bei der Erhebung Kreta's von 1889 verhielt sich Griechenland maßvoll. Als jedoch im Sommer 1896 ein neuer Aufstand ausbrach, landete Oberst Vassos auf der Insel, was den unglücklichen Krieg Griechenlands mit der Pforte zur Folge hatte. Auf Vorschlag Rußlands wurde gleichwohl im Dezember 1898 Prinz Georg von Griechenland unter dem Schutze der Großmächte Frankreich, Großbritannien, Italien und Rußland als Generalgouverneur eingesetzt. Seit 1906 ist Alexander T. A. Zaimis Oberkommissar von Kreta unter der Souzeränität der hohen Pforte, aber der **Oberhoheit von Rußland, England, Frankreich** und **Italien** unterstellt. Von der Stellung dieser Mächte hängt es also in erster Linie ab, ob Kreta's Schritt glücken wird. In dieser Richtung kommt hauptsächlich folgende Meldung aus Paris in Betracht:

Nach dem „Petit Parisien" haben die Besprechungen zwischen der französischen Regierung und den Vertretern Rußlands und Englands eine **vollständige Einigkeit der drei Mächte** über ihre Stellungnahme zu den Ereignissen auf dem Balkan ergeben. Diese Stellung drückt sich, was zunächst die Erklärung der **Unabhängigkeit Bulgariens** angeht, in der Antwort aus, die der Minister des Aeußern, Pichon, dem bulgarischen Agenten Stantschow auf seine amtliche Mitteilung von der Erklärung der Unabhängigkeit erteilte, daß nämlich Frankreich allein nicht diese Unabhängigkeit anzuerkennen vermöge, sondern daß dies, da sie eine Aenderung des Berliner Vertrages bedeute, **Sache der europäischen Mächte** sei. Ueber die **Oesterreich-Ungarn** erteilte Antwort verlautet noch nichts, doch darf man aus der Bulgarien erteilten Antwort schließen, daß sich Frankreich auch der Einverleibung Bosniens und der Herzegowina gegenüber auf denselben grundsätzlichen Standpunkt stellt. Die Erörterungen der der Regierung nahestehenden Blätter lassen jedoch erkennen, daß Frankreich, Rußland und England ihre Stellungnahme keineswegs auf die geforderte Genehmigung der beiden bereits vollzogenen Tatsachen, der Erklärung der Unabhängigkeit Bulgariens und der Einverleibung Bosniens und der Herzegowina zu beschränken gedenken, sondern das **ganze Balkanproblem** auf dem geplanten **Kongresse** aufzustellen beabsichtigen. Darunter fällt denn natürlich das **kretische** Problem ebenfalls. Und so rollt der Stein weiter. Der der französischen Regierung nahestehende „Petit Parisien" schreibt nämlich: „Nach unsern Erkundigungen wäre es Rußland, das den ersten Vorschlag für den Kongreß ausgearbeitet hätte. Darauf hätte dieser Entwurf, der von Frankreich angenommen wurde, auch die Zustimmung Englands gefunden. Die Regierung des Zaren würde danach vor den Kongreß auch die Frage der

Oeffnung der Dardanellen,

d. h. des freien Durchfahrtsrechtes für Kriegsschiffe aus dem Schwarzen Meer in den Bosporus stellen." So ist also alles in Fluß und man kann nur wünschen, daß die glücklichen Auspizien, unter denen gegenwärtig all' die Fragen stehen, sich bewähren, und der Anfang des 20. Jahrhunderts nicht ebenso blutig sich in die Geschichtsblätter einschreibt wie der Anfang des 19.

× **Paris,** 7. Okt. Nachrichten aus Kreta zufolge ist heute **auf der ganzen Insel die Einverleibung in Griechenland proklamiert** worden. In allen Gemeinden wurde die Verwaltung unter griechische Oberhoheit gestellt. Unter der Bevölkerung herrscht großer Jubel, und überall finden Demonstrationen statt. Aus der Provinz treffen die Kretenser truppweise ein, um den Kundgebungen in Canina beizuwohnen.

Aufregung in Serbien.

○ **Belgrad,** 7. Okt. Gestern nachmittag fand vor dem Nationaltheater eine Versammlung statt, an der etwa 20 000 Personen teilnahmen. Es wurden zahlreiche **österreichfeindliche** Reden gehalten. Die Redner wurden wiederholt von stürmischen Beifallrufen, wie: „Hoch die serbischen Länder Bosnien und die Herzegowina! **Nieder Oesterreich-Ungarn! Nieder Bulgarien!**" unterbrochen. Die Versammlung nahm einstimmig eine Kundgebung an, worin erklärt wird, die Versammlung sei sich des Ernstes des bevorstehenden Aktes bewußt. Das serbische Volk müsse und werde zum **Widerstande bereit** sein. Ein Ausfluß der gerechten Notwehr sei es, auch wenn die Signatarmächte des Berliner Vertrages die Verletzung desselben zulassen sollten. Serbien werde dies niemals tun. Die Versammlung fordert die serbische Regierung auf, angesichts des vollendeten Aktes selbst alle energischsten Maßnahmen zu treffen. Die Belgrader Bürger stellen ihr zu diesem Zwecke im Namen des ganzen serbischen Volkes Leben und Eigentum zur Verfügung.

□ **Belgrad,** 7. Okt. Um der Stimmung im Volke Rechnung zu tragen, wurde der serbischen Regierung geraten, alles in die Wagschale zu werfen, um die **Annexion Bosniens zu verhindern.** Die **Skupschtina** soll sofort einberufen, die **Armee in Bereitschaft gehalten** werden. Die Staatskasse verfügt über einen Barbestand von 20 Millionen.

▲ **Belgrad,** 7. Okt. Die **Demonstration** dauerte gestern den ganzen Abend fort. Eine große Volksmenge zog zum Gebäude der **österreichisch-ungarischen Gesandtschaft und schlug dort alle Fenster ein.**

□ **Belgrad,** 8. Okt. Die **kriegerische Serbien-Stimmung** ist im **Wachsen begriffen.** Massen von Demonstranten durchziehen die Straßen mit dem Rufe: „Nieder mit Oesterreich! Hoch lebe das serbische Bosnien!" Türkische Fahnen werden durch die Straßen getragen als Anzeichen einer türkisch-serbischen Allianz. Der König und der Kronprinz sind nach Belgrad zurückgekehrt. Heute findet ein **Kriegsrat** statt. Die Skupschtina ist zu einer außerordentlichen Tagung auf den 9. Oktober einberufen. Das Ministerium soll rekonstruiert werden; es sollen alle Parteien in ihnen vertreten sein.

 # Belgrad, 8. Okt. Nach einer Blättermeldung soll der Fürst von Montenegro nach hier telegraphiert haben: Wenn Serbien an die Devina (Bosnien) marschiert, marschiere ich gegen die Herzegowina.

÷ **Budapest,** 8. Okt. Wegen der kriegerischen Stimmung in Serbien ist mit den **Vorarbeiten zur Mobilisierung der Armee** begonnen worden.

Im serbischen Volke ist man vor allem deshalb so erregt, weil dadurch der Traum von einer Einverleibung Bosniens in Serbien zerstört wird.

□ **Konstantinopel,** 7. Okt. Der österreichisch-ungarische Markgraf Pallavicini überreichte heute nachmittag der Pforte folgende Note:

Als Oesterreich-Ungarn mit der Pforte am 21. 4. 1879 die Konvention betreffend die Durchführung des Artikels 25 des Berliner Vertrages in bezug auf Sandschack Novibazar abschloß, gab es sich Rechenschaft über die **enge Solidarität der Interessen,** die sich unter anderem in jenen Bestimmungen der Konvention kundgab, welche die Anwesenheit österreichisch-ungarischer und ottomanischer Garnisonen in gewissen Ortschaften vorsah. Die durch diese freundschaftliche Kooperation österreichisch-ungarischer und ottomanischer Truppen vorgesehene Absicht wurde erreicht. Es ist uns gelungen, die Ordnung aufrecht zu erhalten, den europäischen **Frieden zu sichern,** den eine Konflagration in diesen Gebieten in Gefahr gebracht hätte, in dem Momente, wo die Türkei durch die Folgen eines Krieges geschwächt war. Seitdem hat sich die Lage **gründlich geändert.** Die dreißig Jahre, die der Unterzeichnung der Konvention folgten, gaben der Türkei Zeit, sich zu sammeln. Die politische Bewegung, die sich namentlich **gegenwärtig** in der Türkei zeigt, läßt die **Erstarkung** des ottomanischen Staates und hierdurch die Festigung der Grundlagen des Reiches erkennen. Oesterreich-Ungarn gab vor nicht langer Zeit der Türkei den Beweis seiner friedlichen Absichten, indem es erklärte, es sei geneigt, in die Konvention betr. den Eisenbahnanschluß Uvac-Mitrowitza die Klausel aufzunehmen, daß die Monarchie von nun an nicht mehr von ihrem Rechte Gebrauch machen werde, an anderen Punkten des Sandschacks ohne vorheriges Einvernehmen mit der Pforte Truppen zu halten. Heute, wo die Inaugurierung der neuen politischen Aera in Konstantinopel eine **ausgezeichnete Vorbedeutung für die Zukunft der Türkei** zu sein scheint, hoffen Oesterreich-Ungarn daß es der Pforte allein gelingen werde, die Ordnung im Sandschack aufrecht zu erhalten und so in diesen Gegenden die Aufgabe zu erfüllen, die bisher dem Zusammenwirken der beiden Regierungen oblag. Oesterreich-Ungarn zögert nicht, zu erklären, daß es in Zukunft auf die Geltendmachung der Rechte verzichte, die ihm die Konvention bezüglich des Sandschacks einräumt. Was die österreichisch-ungarischen Truppen betrifft, so erhielten diese Befehl, die Ortschaften, wo sie garnisonierten, zu räumen. Durch diese hochbedeutsame Tat glaubt Oesterreich-Ungarn der Pforte nicht nur einen eklatanten Beweis seines **Vertrauens** und seiner aufrichtig **freundschaftlichen Gefühle** zu geben, sondern setzt hierdurch gleichzeitig den Gerüchten, die ihm egoistische Ambitionen und territoriale Begehrlichkeiten zuschreiben, **das formellste Dementi** entgegen. Wenn also feststeht, daß Oesterreich-Ungarn nicht mehr die Absicht hat, an die Bestimmungen des Konstantinopeler Vertrages bezüglich des Sandschacks zu appellieren, so liegt ihm andererseits die Pflicht ob, seinen Standpunkt bezügl. der **übrigen** in dieser Konvention spezifizierten Fragen klarzulegen. Oesterreich-Ungarn hat die ihm durch den Berliner Vertrag anvertraute Mission in Bosnien und der Herzegowina zum Wohle der dortigen Bevölkerung und selbst auch im **Interesse der Türkei** erfüllt. Tatsächlich hat nur die in Bosnien und der Herzegowina durch den Berliner Vertrag geschaffene und von Oesterreich-Ungarn stabil erhaltene Situation der Türkei gestattet, ihre Kräfte zur Wahrung der territorialen Integrität des Reiches zu **konzentrieren.** Bosnien und die Herzegowina sind heute dank der fleißigen Arbeit der österreichisch-ungarischen Verwaltung zu einem **hohen Grade materieller und geistiger Kultur** gelangt. Der Augenblick erscheint also gekommen, das unternommene Werk zu krönen und die Provinzen die Wohltat des von der **Bevölkerung gewünschten konstitutionellen Regimes** zu gewähren. Oesterreich-Ungarn muß indessen, um seine **edlen Absichten zu verwirklichen,** die Lage der beiden Provinzen genau regeln und für wirksame Garantieen gegen Gefahren vorsorgen, die die Stabilität des 1878 eingeführten Regimes bedrohen könnten. Oesterreich-Ungarn sieht sich daher vor der **gebieterischen Notwendigkeit,** sich der in der Konstantinopeler Konvention enthaltenen Vorbehalte zu entledigen und, was Bosnien und die Herzegowina betrifft, seine **frühere Aktionsfreiheit wieder zu erlangen.** Es glaube, daß die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei frei von der Unsicherheit der Lage in Bosnien und der Herzegowina und dem Sandschack mit der definitiven und normalen Sachlage, die wir herstellen wollen, gewinnen werden.

 # Konstantinopel, 7. Okt. Nunmehr hat auch im Yildiz die **friedliche Strömung die Oberhand** gewonnen, und damit ist die Gefahr eines Krieges als völlig beseitigt zu betrachten. Auf der Pforte sowie beim jungtürkischen Komitee erklärt man auf das bestimmteste, daß es auch durch keinerlei Demonstration aus seiner Reserve herausgebracht werden könne. Man ist überzeugt, daß der in Aussicht stehende Kongreß die Interessen der Türkei völlig wahren werde. Alle Gerüchte von einer angeblich teilweisen Mobilisierung oder dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen werden als nicht zutreffend bezeichnet.

▲ **Newyork,** 7. Okt. **Präsident Roosevelt** beabsichtigt, ein **Schiedsgerichtsverfahren zur Vermeidung des Krieges** über die Orientbahn vorzuschlagen und sich selbst als Schiedsrichter anzubieten.

▲ **Berlin,** 7. Okt. Dem „Reichsanzeiger" zufolge empfing der **Kaiser** heute vormittag in Rominten den dort eingetroffenen österreichisch-ungarischen **Botschafter Szögyenny** und hatte mit ihm eine längere Besprechung.

▲ **Wien,** 7. Okt. Aus zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß zwischen **Kaiser Franz Joseph und König Eduard** in der Angelegenheit Bosniens gestern ein **Depeschenwechsel** stattgefunden hat.

+ **Wien,** 7. Okt. Die **Mobilmachung des 13. Armeekorps** ist nun doch tatsächlich **erfolgt.** Man hofft durch eine bloße Demonstration die Serben zur Vernunft zu bringen.

8 Rom, 7. Okt. Auf der Consulta wird erklärt, daß durch die Ereignisse auf dem Balkan der **Dreibund gefestigter denn je sei.** In diplomatischen Kreisen will man wissen, daß die Dreibundmächte der italienischen Regierung die Ausdehnung ihrer Interessensphäre in Tripolis zugestanden haben.

▲ **Mailand,** 7. Okt. Bezüglich der **Vereinbarung zwischen Italien und Rußland** veröffentlicht „Corriere della Sera" Mitteilungen Tittonis. Hiernach **unterstützt** Rußland Italien in der Forderung der Aufhebung des Artikels 29 des Berliner Vertrages und Italien Rußland zugunsten der freien Durchfahrt der Kriegsschiffe durch die Dardanellen.

Ablehnung einer Mächte-Konferenz durch Oesterreich.

Nach Wiener Meldungen hat man dort keine Lust, einem Kongreß der Mächte, welcher die Balkanfrage regeln soll, zuzustimmen. Man macht dort geltend, daß es für einen solchen Kongreß an einem Verhandlungsgegenstand fehle. Außerdem würde Oesterreich sich zurückziehen, sobald es bemerke, daß der Kongreß sich gegen die Einverleibung Bosniens und der Herzegowina wende. Dann aber könne ein Beschluß überhaupt nicht gefaßt werden und das Scheitern der Konferenz würde nur neue Verwickelungen herbeiführen. In Paris und London wird man von dieser Mitteilung **wenig** erbaut sein.

* * *

Auf den **bulgarischen** Staatsstreich vom Montag ist am Mittwoch früh die Ausdehnung der **habsburgischen** Souveränität auf Bosnien und die Herzegowina gefolgt, und an demselben Tage haben die **Kreter** in Kanea die Vereinigung ihrer Insel mit Griechenland ausgerufen. So sind hintereinander vom Mantel des Padischah drei Zipfel abgeschnitten worden, die freilich nur noch mit einigen Fäden formaler Rechtsbestimmungen an dem türkischen Reiche hingen. Ist jetzt die Abschnippelei zu Ende? Oder sollen auch noch Cypern, Aegypten, Tripolis oder die Dardanellen daran glauben?

Die jetzt vollzogene Maßnahme Oesterreichs war als **Annexion** angekündigt. Dieser Ausdruck ist nicht ganz zutreffend. Die Proklamation und die Handschreiben des **Kaisers** Franz Josef sprechen nicht die „Einverleibung" oder „Angliederung" in das österreichische oder ungarische Staatswesen aus, sondern sagen vielmehr: „Ich erstrecke die Rechte meiner Souveränität auf Bosnien und die Herzegowina." Es wird hinzugefügt, daß auch „die für mein Haus geltende Erbfolgeordnung" für diese Länder in Wirksamkeit trete. Ein solcher Zusatz wäre überflüssig, wenn die beiden Länder einfach in ein bestehendes Staatswesen einverleibt worden wären. So lange nicht im Wege der Gesetzgebung etwas anderes bestimmt wird, muß man Bosnien und die Herzegowina als ein **besonderes** Kronland betrachten, das mit dem übrigen habsburgischen Reiche durch eine **Personalunion** verbunden ist. Die vorläufige Fortdauer des Verwaltungsgesetzes von 1880 ändert an diesen staatsrechtlichen Verhältnissen nichts. Eine gewisse Aehnlichkeit bietet die Stellung Elsaß-Lothringens als Reichsland. In Oesterreich-Ungarn wird vermutlich auf eine Einverleibung agitiert werden, und dabei kann es zu Reibungen zwischen der ungarischen und der zisleithanischen Reichshälfte kommen. Aber das sind **innerpolitische** Angelegenheiten des Nachbarreiches. Für uns und die übrige Welt kommt es darauf an, was einerseits die **Türkei** und anderseits die „überraschten" Großmächte zu der österreichischen Besitzergreifung sagen werden.

Der **Türkei** hat man die bittere Pille mit freundlichen Worten und mit etwas Zucker serviert. Der Zucker ist der Verzicht Oesterreichs auf seine Rechte im Sandschak Novibazar. Das Zugeständnis bildet immerhin eine kleine „Kompensation", die der türkischen Regierung die Beruhigung der Gemüter erleichtert. Ob die Räumung des Sandschaks zugleich der Verzicht auf die vielbesprochene österreichische Verbindungsbahn bedeutet, ist noch nicht ganz klar. Einige meinen, Freiherr v. Aehrenthal habe die Ausübung seines Rechtes zum Bahnbau überhaupt nur zu dem Zweck angekündigt, um eine Kompensation für die beabsichtigte „Annexion" bieten zu können.

Für **Italien** mit seinen albanesischen Neigungen (und in gewissem Sinne auch für Rußland) wird die vollzogene Tatsache erträglicher, wenn Oesterreich sich auf Bosnien und die Herzegowina beschränkt und in bezug auf die östlich gelegenen Länder sich „desinteressiert" zeigt. Man hofft, daß in dieser Richtung mit der italienischen Regierung bereits vorher eine Verständigung erzielt worden sei, so daß durch den kühnen Schritt der **Dreibund** in keiner Weise gefährdet sei. Wie es mit der Beunruhigung Rußlands steht, ist noch etwas dunkel; aber hier fällt die Gleichartigkeit und Gleichzeitigkeit des bulgarischen und des österreichischen Vorgehens ins Gewicht. Rußland würde aus seiner „Befreierrolle" fallen, wenn es seinem alten Schützling Bulgarien Schwierigkeiten machen würde.

Von der Haltung **Rußlands** wird wiederum die **französische** Stellungnahme wesentlich beeinflußt werden; überdies hat Frankreich mehr Sinn für Marokko, als für die Balkanangelegenheiten. Es bliebe also schließlich nur **England** übrig als die einzige Großmacht, die ein Interesse daran haben könnte, sich auf den gefährlichen Plan eines neuen Kongresses zu verbeißen.

Man darf also noch mit der Möglichkeit rechnen, daß uns ein **Kongreß** mit der Aufrollung der ganzen Orientfrage erspart bleibe. Sollte England nicht auch noch eine Kompensation auf Kosten der Türken sich verschaffen, so wird es sicherlich die Gelegenheit benutzen, um sich der jungen Türkei als einzigen Freund und Beschützer zu empfehlen und dort die anderen Regierungen auszustechen, namentlich auch Deutschland in seinen wirtschaftlichen Bestrebungen.

Es bahnen sich da **neue Gruppierungen** unter den Mächten an. Die **von König Eduard** geschlungenen Fäden scheinen etwas in Verwirrung zu geraten. Er ist aber kein Mann der Resignation, sondern wird gewiß neue Maschen zu flechten versuchen. Für uns ist die **Solidarität mit der habsburgischen Monarchie** der hochpolitische Kernpunkt. **Darum müssen wir Oesterreich den Rücken decken,** wenn es auch zweifelhaft erscheint, ob die getroffenen Maßnahme wirklich notwendig war und ob sich nicht die ungnugenehme Gleichzeitigkeit und Gleichartigkeit mit dem bulgarischen Vorgehen hätte vermeiden lassen. Die rückblickende Kritik kann aber für den Augenblick nicht nützen. —

* * *

Die Lage sieht sich heute wieder **kritischer** an. Dem bulgarischen Staatsstreich folgte bald die Annexion von Bosnien und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn. 24 Stunden später meldete der Draht die Erhebung der Kretenser gegen die türkische Oberherrschaft und schon wird **von den Samotern** ein gleiches Vorgehen angekündigt. Die Reihe der Erhebungen ist damit nicht erschöpft. **Es wird** nämlich gedrahtet:

Deutschlands Haltung.

In einer **offiziösen Erklärung** verwahrt sich die Berliner Regierung gegen den Verdacht, die österreichische Regierung zu ihrem Vorgehen aufgestachelt zu haben, sichert ihr aber, sofern es nötig werden sollte, ihre **Unterstützung** in dieser Frage zu.

Oesterreich und die Affäre.

○ **Wien,** 8. Okt. Bisher haben **Deutschland, Italien** und **Rußland** die Einverleibung Bosniens und der Herzegowina unter die Länder der habsburgischen-lothringischen-pragmatischen Sanktion **anerkannt.** Oesterreich-Ungarn hat dafür die **Ansprüche Italiens auf Tripolis** als in der italienischen Interessensphäre gelegen **anerkannt.**

Was wird Rußland tun?

+ **Paris,** 8. Okt. Der russische Minister des Aeußeren **Iswolski** hat einem Mitarbeiter des „Temps" das **russische Programm** in der gegenwärtigen Balkankrise mitgeteilt: Man hat, so sagte der Minister, in den letzten Tagen behauptet, Rußland habe das Vorgehen Oesterreichs gebilligt. Das ist **nicht** der Fall. Als Frhr. v. Aehrenthal Rußland über die Möglichkeit verständigte, nach einer unbestimmten Zeit Bosnien anzugliedern, habe ich ihm klipp und klar erklärt, daß das eine europäische Frage sei, und daß eine solche Verletzung des Berliner Vertrages ohne Zustimmung aller Signatarmächte nicht stattfinden könnte. Ich fügte aber hinzu, daß diese Verletzung zwischen Rußland und Oesterreich keinen casus belli ergeben könnte. Wir haben **Bulgarien** bis zur letzten Minute, noch am verflossenen Samstag, **dringend geraten,** das **Vorhaben,** von dem wir verständigt worden waren, **nicht auszuführen,** und ich bedauere, daß Bulgarien unseren Rat nicht befolgt hat. Europa kann die doppelte Verletzung des Berliner Vertrages nicht zulassen. Nur das **versammelte Europa** kann lösen, was es zustande gebracht hat. Ich glaube, daß auch die anderen Signatarmächte dieser Ansicht sein werden. Ich glaube nicht an den Krieg, da die Türkei von einem Kriege nichts zu gewinnen hat. Der Beschluß Oesterreich-Ungarns, betr. die Räumung des Sandschak-Novibezars, bildet für die Türkei gewiß eine ernsthafte Entschädigung und wird eine friedliche Regelung der Dinge erleichtern. Die Räumung des Sandschak hat auch für die kleinen Balkanstaaten eine große Bedeutung. Ich will nicht weiter auf die **Frage der Kompensation** eingehen. Die Mächte werden darüber im Geiste der Billigkeit für jedermann, auch für die Türkei, urteilen.

Die Stimmung in der Türkei.

Konstantinopel, 8. Okt. Armenische Blätter melden, daß das **armenische Komitee** der Pforte für den Fall eines **Krieges 40 000 Freiwillige und große Geldsummen** angeboten habe.

Konstantinopel, 8. Okt. Vorgestern abend rückte ein Regiment Gardeinfanterie mit Sack und Pack aus. Das Ziel ist unbekannt. In jeder Nacht werden Züge mit **Kriegsmaterial** nach der Grenze abgelassen. Gestern nachmittag zogen 3000 Softas nach dem Yildiz, um eine **Kriegserklärung zu erzwingen.** —

Der Einspruch der Pforte.

+ **Paris,** 8. Okt. Der **türkische Botschafter** hat dem Minister Pichon die Protest-Zirkularnote der Pforte gegen die bulgarische **Unabhängigkeitserklärung** überreicht. Es heißt darin: Der Sultan erhebt nachdrücklichen Einspruch gegen die Haltung des Fürsten Ferdinand und **appelliert** eindringlich an die **Signatarmächte** des **Berliner Vertrages,** entsprechende Verfügungen zu treffen, beispielsweise die **Einberufung einer Konferenz,** behufs Prüfung der Bedingungen zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung in Bulgarien und Ostrumelien und Aufrechterhaltung der Interessen der Türkei. Die Pforte könnte zur **Gewalt** greifen, um ihren Rechten Achtung zu verschaffen, aber sie **will** dies aus Achtung vor den Verträgen und im Hinblick auf die allgemeinen Interessen und das einmütige Friedensbedürfnis **vermeiden.** Sie protestiert formell gegen die eben vollzogene Verletzung des Berliner Vertrages, und behält sich ausdrücklich alle ihr durch diesen internationalen Akt verliehenen Rechte vor.

Der englische Beschützer.

Der englische Premierminister **Asquith** hat in einer Rede, welche er am Mittwoch abend in Leven hielt, eine scharfe Sprache gegen Oesterreich geführt, die an jene Rede erinnert, welche Gladstone 1878 nach der österreichischen Besetzung Bosniens und der Herzegowina hielt und in der bekannten Drehung „Hände weg!" gipfeln ließ. Asquith kam u. a. auf das Januarprotokoll von 1871 zu sprechen, das dem Vertrage von London angefügt ist, worin auch von Oesterreich-Ungarn ausdrücklich zugestimmt werde, daß keine Macht die in diesem Vertrage eingegangenen Verpflichtungen anders als mit Zustimmung der anderen vertragschließenden Parteien lösen könne. Auch der Fürst von Bulgarien könne ohne die Zustimmung der anderen Mächte, einschließlich derjenigen der Türkei, keine Aenderung vornehmen. Deshalb, so fuhr Asquith fort, ist es Pflicht der Regierung Sr. Majestät, die Parteien, die für den Bruch des Vertrages verantwortlich sind, darauf hinzuweisen, daß wir die letzten Ereignisse nicht als irgendwie rechtsverbindlich anerkennen können, so lange sie nicht durch die Zustimmung der Mächte geregelt sind. Es ist ferner klar, daß diese Geschehnisse, die mit solcher Ueberstürzung vor sich gingen, **unweigerlich zu anderen Fragen führen müssen,** die von anderen im nahen Osten sehr interessierten Mächten erhoben werden würden. **Wir werden nicht zögern, der Türkei unsere Versicherung zu geben, daß wir alles in unserer Macht befindliche tun werden, um ihre Interessen und ihren Status geachtet und aufrechterhalten zu sehen.** Es ist unser ernstester Wunsch, der Bevölkerung jenes Landes unsere Sympathie mit ihrer neuen Regierung zu zeigen, sowie unsere Sympathie mit dem Fortschritt und der Entwicklung der freiheitlichen Institutionen des türkischen Kaiserreiches. Indem wir diese Haltung einnehmen, liegt **kein Grund** zu der Annahme vor, daß **wir** damit unter den Großmächten **allein ständen.** Wir geben uns der **Hoffnung** hin, daß sowohl eine **gerechte wie friedliche Lösung** die Kräfte der europäischen Diplomatie nicht überschreiten wird.

Serbien und die Krise.

+ **Belgrad,** 8. Okt. In einer Note an die Signatarmächte des Berliner Vertrages protestiert die serbische Regierung auf Grund des Artikels 25 des Berliner Vertrages gegen die Einverleibung Bosniens und der Herzegowina in die habsburgische Monarchie. Serbien könne nur in der Wiederherstellung der Lage bezüglich Bosniens volle Befriedigung finden. Sollte dies unmöglich sein, so **fordere Serbien entsprechende Entschädigung,** um ihm Bürgschaften zu sichern für sein unabhängiges staatliches Leben und dem serbischen Volke Bedingungen für seinen nationalen Fortbestand wenigstens in dem Maße wiederzugeben, als sie ihm der Berliner Vertrag gab.

Die Haltung des Landes der schwarzen Berge.

○ **Belgrad,** 8. Okt. Vor dem Ministerium des Aeußeren fanden heute **große Demonstrationen** statt. Eine große Menschenmenge zog vor das Ministerium, wurde aber durch Gendarmen zurückgetrieben, wobei **eine Anzahl Personen verwundet** wurde. Auch wurden Truppen requiriert, welche die Menge weiter zurückdrängten. Menschenmengen durchzogen später unter Hochrufen auf den König und die Armee sowie unter Schmährufen auf das Ministerium und Oesterreich die Straßen.

÷ **Cetinje,** 8. Okt. Die Regierung hat an die Vertreter der Berliner Signatarmächte eine Note gerichtet, in der die Verfügung betr. Bosniens als eine Verletzung des Berliner Vertrages bezeichnet wird. In der Note wird hinzugefügt, soweit die Mächte diese Tatsache anerkennen werden, halte sich **Montenegro von allen Verpflichtungen** aus dem Vertrage, namentlich soweit sie sich aus Artikel 29 ergeben, **entbunden.** — Dieser Artikel gewährt **Oesterreich** Hoheitsrechte über Eisenbahnen und Landstraßen in Montenegro und beschränkt dies Ländchen in seinen Rechten der Landesverteidigung und Befestigung. Die Bedeutung seiner Protestnote liegt offenbar darin, daß **Rußland** durch den kleinen Vasallen Oesterreich vorläufig seine Mißbilligung der Einverleibung Bosniens **ausdrücken will, bis es** über seine eigenen Schritte auf dem Balkan im klaren ist.

Die Konferenz in Frage gestellt?

= **Paris,** 8. Okt. Von mehreren Blättern wird gemeldet, daß die Idee einer europäischen Konferenz, die vor einigen Tagen als das einzige Mittel erschien, um eine Regelung der schwebenden Orientfrage zu ermöglichen, heute schon weniger günstig beurteilt wird. — Der offiziöse „Petit Parisien" will wissen, daß zwar Frankreich und Rußland sich grundsätzlich behufs Einberufung eines Kongresses geeinigt haben, daß aber **England,** das anfangs sich diesem Plane geneigt zeigte, jetzt ein wenig **zögere. England fürchte, daß Rußland die Dardanellenfrage vor Europa aufwerfen könne.** Es widerstrebe England, auch nur eine abgegrenzte Teilung des türkischen Reiches zu sanktionieren. Die Haltung Englands, die von entscheidender Wichtigkeit sei, könne die Kongreßidee gleich zu Beginn zum Scheitern bringen.

Die Vorboten des Krieges.

□ **Wien,** 8. Okt. Ein Telegramm meldet, daß sich **Albanien unabhängig erklärt** habe.

□ **Wien,** 8. Okt. Die **serbische** Regierung hat das **erste und zweite Aufgebot der Reserve** einberufen. Die **bulgarischen** Garnisonen sind ebenfalls **mit scharfer Munition versehen** worden. Der König von Serbien ist mit dem Kronprinzen aus dem Manöver zurückgekehrt und in Belgrad mit dem Ruf begrüßt worden: **Führe uns in den Krieg!** Tausende von jungen Leuten meldeten sich **als Freiwillige gegen Oesterreich.** Es haben sich bereits Freiwilligenkorps gebildet.

○ **Konstantinopel,** 8. Okt. Die **Zeitungshetze gegen Oesterreich und Deutschland** dauert an. Berittene Patrouillen sind zur Aufrechterhaltung der Ordnung verteilt. Ein von der bulgarischen Grenze zurückgekehrter höherer Offizier erklärt, daß die **Bulgaren befestigte Vorpostenstellungen eingenommen** haben und daß bereits **kleinere Zusammenstöße an der Grenze vorgekommen** seien. Die Türkei hat **120 Schnellfeuergeschütze in Europa bestellt.** In kommerziellen Handelskreisen ist der Boykott Oesterreichs beschlossen worden. Eine Kompagnie des Peterwardeiner Infanterie-Regiments hat gestern abend den dortigen Tunnel und die Brücke besetzt. Ebenso wurde die Brücke von Neusand vom Militär abgesperrt.

○ **Belgrad,** 8. Okt. Der Präsident der Skuptschina richtete an die Volksmenge eine Ansprache, in der er sagte: **„Können wir nicht mit Waffen siegen, so werden wir zu Bomben Zuflucht nehmen."** Das **mazedonisch-bosnische Komitee** beschloß, mit Bandenbildungen vorzugehen und Bosnien zu insurgieren.

§ **Die deutsche Regierung** steht dem Plan der **Einberufung eines internationalen Kongresses** nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber, ist aber der Ansicht, daß sie nur mit Zustimmung Oesterreich-Ungarns zur Durchführung gelangen kann. Denn ein neuer Kongreß ohne Oesterreich-Ungarn wäre ein Unding und würde von vornherein völlig aussichtslos sein.

Wien, 9. Okt. Freiherr v. Aehrenthal teilte in der österreichischen Delegation mit, daß **Oesterreich bei den Mächten Schritte zur Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens getan habe.**

○ **Brüssel,** 9. Okt. Man glaubt hier, daß Frankreich als Tagungsort des gemeinsamen Kongresses der Mächte **Brüssel** vorschlagen werde.

○ **Konstantinopel,** 9. Okt. **Von der russisch-kleinasiatischen** Grenze werden **Truppenbewegungen** gemeldet.

□ **Konstantinopel,** 9. Okt. Der Kommandeur des 3. Armeekorps telegraphiert, daß **Montenegro** bei Peschta **Truppen konzentriere.**

□ **Konstantinopel,** 9. Okt. **Ein bulgarisches Schiff beschossen.** Gestern abend wollte ein bulgarisches Schiff, welches die neue Kriegsflagge führte, in den Bosporus einlaufen. Es wurde aber durch zwei Kanonenschüsse des Forts Kavak zur Rückkehr gezwungen.

Konstantinopel, 9. Okt. Die Regierung hat sich entschlossen, **jede Absicht auf Krieg aufzugeben** und nur zu kämpfen, wenn Bulgarien den Krieg beginnt. — Offenbar ist dies ein Schachzug der Regierung: sie will Zeit gewinnen, um den Krieg vorzubereiten.

□ **Frankfurt** a. M., 8. Okt. **Ueberfall auf Bulgaren.** Wie die „Frkf. Ztg." aus Saloniki meldet, wurden in den Weinbergen bei Karlekoy, Bezirk Seres, arbeitende Bulgaren von einer angeblich griechischen Bande überfallen. Drei Männer und ein Mädchen wurden getötet, ein Mann und zwei Frauen wurden verwundet.

+ **Athen,** 8. Okt. Der **kommandierende französische Oberst in Kreta** ließ die auf dem Hafengelände gehißte griechische Fahne **wieder herunterholen** und durch die kretische ersetzen. Der Oberkommissar Zaimas hat Kreta schon vor 4 Tagen zu einem plötzlichen Besuch verlassen.

Heer und Flotte.

× **Jüdische Reserveoffiziere.** In einem Prozesse vor dem Schöffengericht zu Saar (Baden) kam die Nichtbeförderung eines jüdischen Einjährigen zur Sprache. In dieser Sache wurde Oberst v. Randow als Zeuge vernommen. Er bekundete, daß im Laufe des letzten Jahres den Regimentern eine **Kaiserliche Kabinettsordre** zur Kenntnis gebracht worden sei, in der bestimmt wird, daß bei **militärischen Beförderungen keinerlei Unterschied zwischen den Angehörigen der Konfessionen** gemacht werden dürfe.

Luftschiffahrt.

Konstanz, 8. Okt. Die Mehrzahl der Teilnehmer der früheren ersten Luftschiffgesellschaft, welchen **Graf Zeppelin** Zurückerstattung ihrer Verluste aus seiner Forderung an das Reich zugesagt hatte, haben auf diese zugunsten der nationalen Zeppelinspende **freiwillig Verzicht geleistet.**

Madrid, 8. Okt. **Ein Abenteuer in der Luft.** Der mit vier Offizieren bemannte Luftballon „Mate" kloppte in einer Höhe von 1600 Metern plötzlich über Madrid auseinander. Die Ballonhülle hatte einen Riß von 80 Zentimeter erhalten. Der Ballon fiel schnell. Die Besatzung warf zwanzig Sack Ballast aus; sie wurde unversehrt geborgen.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, 10. Okt. 1908.

★ **Portoermäßigungen für Postsendungen an Soldaten.** Nach Einstellung der Rekruten entwickelt sich zwischen der Heimat und den Garnisonorten ein reger Postverkehr. Die Bestimmungen über die Portoermäßigungen für Sendungen an Soldaten sind nicht allgemein und ausreichend bekannt. Das Wichtigste der in Betracht kommenden Bestimmungen sei daher kurz wiedergegeben: Für gewöhnliche Briefe und Drucksachen bis 60 Gramm und für gewöhnliche Postkarten wird kein Porto erhoben. Für Postanweisungen bis 15 ℳ sind 10 ₰ und für gewöhnliche Pakete bis zu 3 Kilogramm auf alle Entfernungen 20 ₰ zu entrichten. Mit 10 ₰ beklebte Soldatenpostanweisungen und mit 20 ₰ beklebte **für Soldatenpakete sind an jedem Postschalter erhältlich.** Die Sendungen müssen diesen Vermerk tragen: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers." Die Vergünstigungen gelten für Soldaten bis zum Feldwebel oder Wachtmeister einschließlich, nicht für Einjährig-Freiwillige und ferner nicht am Orts- oder Landbezirk der Aufgabepostanstalt.

★ **Genesungsheim für Postbeamte.** Die Postverwaltung hat zum 1. April 1909 in Bad Nauheim eine Villa gemietet, in der ein Genesungsheim für Angehörige der Post- und Telegraphenverwaltung eingerichtet wird. Das Haus kann 50 Personen beherbergen. Die erforderliche Ausstattung erfolgt in vollem Umfange für Rechnung der Postkasse. Die Kranken erhalten volle Verpflegung. Voraussichtlich wird die Wirtschaftsführung einem pensionierten Beamten oder Unterbeamten übertragen werden.

★ **Provinziallandtag.** Im Anschluß an die nächste Sitzung des Westfälischen Provinziallandtags in Münster findet am 13. d. M. eine Reise der Ausschußmitglieder nach Bielefeld zur Eröffnung der Provinzial-Obst- und Gemüse-Ausstellung und am folgenden Tage eine Besichtigung des Kaiser Wilhelm-Denkmals bei Porta statt.

---

eb **Münster,** 7. Okt. Aus dem Stadtparlament. Zu der Wahl dreier Stadtverordneter für den Gemeindewaisenrat hatte das Presbyterium der evang. Gemeinde den Wunsch ausgesprochen, einer dieser Herren möchte aus den evang. Mitgliedern des Stadtverordnetenkollegiums gewählt werden. Da dieser Wunsch von der Wahlvorbereitungskommission unberücksichtigt geblieben war, erhob ihn in der heutigen Versammlung ein evang. Mitglied zum Antrag, mit der Begründung, daß das Verhältnis unter der Einwohnerschaft den Wunsch gerechtfertigt erscheinen lasse. Bei der Abstimmung unterlag der evang. Kandidat. — Zur Kenntnisnahme wurde mitgeteilt, daß die Anleihe von 4 100 000 mit 2 100 000 von der Sparkasse übernommen sei; 300 000 den Kämmereifonds aufgelegt und die restlichen 1 100 000 einem Bankhause zum Kurse von 97,76 unter der Bedingung begeben sei, daß das Haus die ganze Anleihe an der Börse einzuführen hat. — Zum Schluß wurden zwei, vom Grafen Zeppelin und dem Bürgermeister von Donaueschingen, eingegangene Dankschreiben für von der Stadt übermittelte Spenden bekannt gegeben.

★ **Borgkorst,** 8. Okt. Bei Sprengungsarbeiten an der Warpsspinnerei, die von Deutzer Pionieren ausgeführt werden, flog ein schweres Steinstück einem vorübergehenden Arbeiter auf den Arm, der vollständig abgerissen wurde. Nach einigen Stunden starb der Verletzte infolge Blutverlustes.

□ **Herne,** 8. Okt. Ueber „klerikalen Vorkampf für das Zentrum" entrüstet sich wieder einmal die „Tägl. Rundschau". Der Magistrat von Herne brachte eine Vorlage bei den Stadtverordneten ein, nach der die Sprache von Grabinschriften deutsch sein müßte. Die Zentrumsstadtverordneten haben gegen diesen Antrag gestimmt; darob nun das Lamento. Man muß sich wundern, daß den Hakatisten so sehr jedes Gefühl für Recht-lichkeit und Vernunft abgeht, daß sie mit solch kindischen Maßnahmen gegen die „Staatsgefährdenden Polen" vorgehen. Wann hat man jemals gehört, daß es den Hinterbliebenen eines in Deutschland erstatteten Ausländers verboten wurde, die Grabschrift in der Muttersprache des Verstorbenen abzufassen? Aber in Deutschland sind bekanntlich die polnischen Volksgenossen weit schlechter gestellt und rechtloser als die Ausländer.

★ **Düsseldorf,** 8. Okt. Der Agent Konrad Brauer hatte am 4. Juni vor dem hiesigen Amtsgericht den Offenbarungseid abgelegt und dabei verschwiegen, daß er zur selbigen Zeit 50 ℳ bares Geld bei sich trug. Die Strafkammer verurteilte ihn heute wegen fahrlässigen Falscheides bei sofortiger Verhaftung zu 1 Jahr Gefängnis.

★ **Düsseldorf,** 8. Okt. Die bestrafte Schwarzdrossel. Ein hiesiger Bäckermeister hatte mehrere polizeiliche Strafmandate erhalten, weil seine Schwarzdrossel durch allzufrühes Singen die nächtliche Ruhe gestört haben sollte. Der Besitzer des sangesfrohen Vogels beantragte richterliche Entscheidung. Das Schöffengericht gelangte zu der Auffassung, daß in diesem Falle Verübung ruhestörenden Lärms vorliege. Es wurde gegen den Beschuldigten eine Geldstrafe von 3 ℳ festgesetzt.

★ **M.-Gladbach,** 8. Okt. Heute vormittag wurde der 53jährige Maurerpolier Nierens von einem von Greven kommenden Schnellzuge überfahren und völlig zermalmt. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß N., um einen kürzeren Weg zur Arbeitsstelle zu haben, an den Gleisen entlang ging.

★ **Köln,** 8. Okt. Zigeuner unter Mordverdacht. Die Polizei verhaftete heute morgen mehrere auf der Durchreise befindliche Zigeuner, die von der Kasseler Staatsanwaltschaft wegen eines dort verübten Mordes steckbrieflich verfolgt wurden.

★ **Köln,** 8. Okt. Schlechte Zeiten. Die Arbeitslosigkeit hat in Köln einen Umfang angenommen, daß dieser Tage in der männlichen Abteilung des städtischen Arbeitsnachweises keine einzige offene Stelle mehr für Köln gemeldet war. Das ist ein Ereignis, das in der Geschichte des hiesigen Arbeitsnachweises einzig dasteht. Zurzeit gehören ungefähr 6000 Erwerbsfähige weniger den hiesigen Zwangskrankenkassen an als im vorigen Jahre. Die Zahl der Konkurse und Zwangsversteigerungen hat sich in Köln rapid vermehrt. Die Zahl der Eheschließungen hat sich um 250 verringert, was auch auf die Ungunst der Zeiten zurückzuführen ist. Das städtische Leihhaus dagegen wird um 17,3 Prozent mehr in Anspruch genommen; das Asyl für Obdachlose ist gefüllt.

★ **Köln,** 8. Okt. Unzuverlässigkeit von Schreibsachverständigen. Unter der Anklage der Testamentsfälschung hatten sich die Anstreichermeister-Eheleute Lambert Bündgen zu verantworten. Bei ihnen hatte 16 Jahre ein Rentner gewohnt, der im Jahre 1906 verstarb. Als der Nachlaßpfleger sich einfand, erklärten die Eheleute, der Rentner habe ihnen sein Vermögen im Betrage von 12000 Mark vermacht. Das eigenhändig geschriebene Testament könnten sie jedoch nicht wiederfinden. Diesen Angaben schenkte man keinen Glauben und die Eheleute wurden verurteilt, das Geld herauszugeben. Später legte Bündgen das Testament vor, das er in einer Tasche versteckt gefunden haben will. Man hielt das Schriftstück jedoch für gefälscht, weshalb eine Anklage wegen Testamentsfälschung erhoben wurde. Der Schriftsachverständige Walter aus Köln äußerte sich dahin, daß ein gefälschtes Testament von dem Angeklagten unterschoben worden sei. Infolge dieses Gutachten des Sachverständigen war die Verurteilung so gut wie beschlossen, als es dem Verteidiger gelang, eine Vertagung zu erwirken. In dem neuen Termin wurde ein Gutachten des Gerichtschemikers Loock aus Düsseldorf erstattet, der erklärte, daß es sich keineswegs um eine Fälschung handele, daß vielmehr das Schriftstück auf einer unebenen Holzplatte hergestellt worden sei. Darauf meldete sich der Schuhmachermeister Jung, der gesehen haben wollte, wie der Rentner auf einer holperigen Tischplatte in seinem Hause das Schriftstück angefertigt habe. Das Gericht sprach hierauf die Eheleute Bündgen frei.

★ **Trier,** 8. Okt. Schwerer Eisenbahnunfall. Heute früh stieß bei starkem Nebel der Schnellzug Luxemburg—Metz auf der Station Groß-Hettingen mit einem leer stehenden Arbeiterzug zusammen. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Heizer des Schnellzuges wurde getötet, der Lokomotivführer und ein Postschaffner wurden schwer verletzt. Das Unglück soll auf falsche Weichenstellung zurückzuführen sein. Die Passagiere konnten nach einstündigem Aufenthalt mit einem Hülfszuge die

♀ Margueritha.

Roman von Marie Adelmi.

15) —— (Nachdruck verb.)

„Margueritha," sagte Frau Wehrlin endlich in gedämpftem, fast feierlichem Ton, in dem sich etwas wie ein Vorwurf mischte, „Margueritha, ich habe Dich mit einer sehr traurigen Tatsache bekannt zu machen, die Reinhardt betrifft."

Margueritha gab keine Antwort, sie blickte nicht auf, aber sie hielt mit ihrer Arbeit inne. Dasselbe bange Gefühl, welches sich schon nach dem Weggange des Vaters bei ihr eingeschlichen und sie seither nicht wieder verlassen hatte, bemächtigte sich ihrer stärker denn zuvor.

„Der Vater war," fuhr Frau Wehrlin fort, „vorhin selbst von den nähern Umständen noch nicht unterrichtet, er sagte mir nur — Reinhardt sei — man habe ihn." — Es waren jedenfalls sehr schlimme Nachrichten, die der Oberlehrer erhalten und ihr mitgeteilt hatte, und es wurde ihr schwer, die Tochter mit denselben bekannt zu machen. Aber es mußte geschehen, sie mußte es aussprechen, und mühsam entrangen sich ihr die Worte: „Loos ist ertrunken!"

Margueritha fuhr zusammen. Die Mitteilung der Mutter rüttelte ihre Gefühle mächtig auf. — Zum ersten Mal in ihrem Leben erwachte in ihrer Seele ein Gedanke der Reue und der Schuld. Zum ersten Mal fühlte sie, daß sie unrecht gegen ihren Verlobten gehandelt, daß sie falsch und treulos gegen ihn gewesen sei.

„Es war zwar schnelle Hilfe bei der Hand," nahm Frau Wehrlin wieder das Wort, „doch war er noch in völlig bewußtlosem Zustand, als man dem Vater die Nachricht schickte. Ob er leben oder sterben wird, steht in Gottes Hand."

Das junge Mädchen atmete schwer auf. Hatte er den Tod gesucht, um seinem Leben, das ihm ohne ihre Liebe keinen Reiz mehr bot, ein Ende zu machen, oder war sein Sturz ins Wasser die Folge eines unglücklichen Zufalls? Diese Frage erfüllte sie mit Schrecken, wie gern hätte sie die Mutter um weitere Auskunft gebeten, doch sie wagte es nicht. — Sie schwieg — kein Blick, keine Miene verriet den Zustand ihres Innern. Schön, kalt und bleich wie ein Marmorbild saß sie da mit niedergeschlagenen Blicken, die schlanken weißen Finger ineinander verschlungen. Entsetzliche Bilder stiegen vor ihr auf und schreckhafte Gedanken ängstigten sie und sie bemerkte es nicht, daß ihre Arbeit den Händen entglitten und auf den Boden gefallen war.

„Der Herr, welcher vorhin hier war," sprach die Mutter weiter, „kam gerade von einem Spaziergang vom Hörnli zurück, als man an der Unglücksstelle, es war auf dem Wege von da, den Versuch machte, den armen Loos ins Leben zurückzurufen. Der Herr kannte ihn vom Sehen, wußte, wer er war und daß er hier bei uns wohne. Darum beeilte er sich, den Vater zu benachrichtigen, der ihn sogleich zurückbegleitete, um Reinhardt hierher bringen zu lassen. Sie können jeden Augenblick kommen."

Margueritha hatte noch nie eine Leiche gesehen. Der Gedanke an den Tod hatte sie oft mit Grausen erfüllt, wenngleich das Leben keinen Reiz für sie hatte. Selbst zu sterben schien ihr indes weit weniger schrecklich, als Zeuge des Todeskampfes bei einem andern zu sein, oder gar dessen entseelten Leichnam mit eigenen Augen zu sehen. Sie schauderte zusammen, als sie an die Möglichkeit dachte, daß Loos schon verschieden sein könne, und eine innere Stimme, der sie kein Schweigen zu gebieten vermochte, rief ihr immer lauter und lauter zu: „Es ist deine Schuld!"

Etwa zehn Minuten mochten vergangen sein, seitdem die Mutter die letzten Worte gesprochen, welche beide in bangem, lautlosem Schweigen zugebracht hatten, als ein nahendes Geräusch hörbar wurde. Gleich darauf ließen sich Tritte auf der Treppe vernehmen und ein dumpfes Geflüster drang zu ihren Ohren.

„Das sind sie," sagte Frau Wehrlin, die Lampe ergreifend, „der Vater hat den Hausschlüssel mitgenommen, um jedes unnütze Geräusch zu vermeiden; wir wollen ihnen leuchten." Sie öffnete die Tür und trat hinaus in den Hausflur. Margueritha, die sonst stolze, furchtlose Margueritha zitterte und fürchtete sich wie ein Kind, in der finstern Stube allein zu bleiben. Sie näherte sich langsam der Tür, welche nur angelehnt war, und blickte mit ängstlich klopfendem Herzen durch den Spalt. Zwei fremde Männer trugen auf einer Art Bahre den Körper des Unterlehrers, der mit Tüchern bedeckt war. Vor ihnen her schritt der Vater und zeigte ihnen den Weg nach Loos' Zimmer, welches in dem gleichen Stockwerk, wie das Oberlehrers Wohnung gelegen war und auf denselben Ausgang mündete. Dort legte man den Verunglückten auf sein Bett und stellte von neuem allerlei Wiederbelebungsversuche an, denn er befand sich noch immer in bewußtlosem Zustande.

Margueritha nahm all' ihren Mut zusammen; sie faßte sich ein Herz und trat näher. Ihr Blick streifte das Gesicht des armen Loos, das furchtbar aufgedunsen und entstellt war; der starre Ausdruck der Augen, die halbgeöffneten Lippen erfüllten sie mit Entsetzen. Sie wandte den Blick erschreckt ab und begegnete jetzt dem Blicke des Vaters, der voll Zorn und bitterem Vorwurf auf ihr schon lange geruht hatte. Er sagte kein Wort, aber der strenge Ausdruck seiner Züge enthielt eine furchtbare Anklage, die sie bis in die innerste Tiefe ihrer Seele erbeben ließ.

Der eiligst herbeigerufene Arzt, ein guter Bekannter des Oberlehrers, ein schon bejahrter Mann, erschien endlich. Die Wiederbelebungsversuche wurden mit verdoppeltem Eifer fortgesetzt — lange ohne den geringsten Erfolg. Margueritha hatte sich mit großer Mühe überwunden, noch einmal in das blasse, entstellte Gesicht ihres Verlobten zu blicken und folgte nun mit der größten Spannung den Anstrengungen des Arztes, der vergebens versuchte, das entflohene Leben zurückzurufen. Stunden waren vergangen; nur das Notwendigste wurde in leisem, flüsterndem Ton gesprochen; der Doktor schüttelte bedenklich den Kopf; er hatte die Hoffnung schon längst aufgegeben.

„Wir wollen noch einen Versuch machen," sagte er, „hilft der nicht, so ist alles andere vergeblich."

Die Anordnungen des Arztes wurden schnell und pünktlich ausgeführt. Der Vater, die Mutter und die beiden fremden Männer wetteiferten in ihren Bemühungen um den Verunglückten. Nur Margueritha stand dem Bett gegenüber, ohne eine Hand zu rühren, anscheinend so kalt und teilnahmslos wie immer, aber ihre sonst stets von den Wimpern beschatteten Augen waren unverwandt auf den Arzt gerichtet und es entging ihr keine Miene seines Gesichts.

„Gott sei Dank, er atmet wieder!" rief der Doktor plötzlich und er hatte die Freude zu bemerken, daß allmählich jedoch sehr langsam, das Leben zurückkehrte. Es verging noch eine volle Stunde, bis Loos imstande war, einen Laut von sich zu geben und der Arzt ihn einstweilen für gerettet hielt, doch empfahl er die größte Schonung und erklärte es für notwendig, daß jemand den Rest der Nacht bei dem Unterlehrer zubringe.

„Wer von uns soll aufbleiben?" wandte sich Frau Wehrlin an ihren Gatten. „Ich denke, Du gehst zu Bette, denn Du mußt morgen früh bei Zeiten in die Schule, während ich —"

„Davon kann keine Rede sein, Helene. Es ist beinahe Mitternacht, — ob ich noch ein paar Stunden schlafe oder nicht, darauf kommts nicht an," entgegnete der Oberlehrer ruhig, „Du bedarfst der Ruhe mehr als ich, nach der Aufregung und den Anstrengungen des heutigen Abends."

„Nein, Bernhard," versetzte die Gattin, das gebe ich nicht zu, ich will —"

„Ich werde die Nachtwache übernehmen," tönte plötzlich Margueritha's Stimme mit ruhiger Festigkeit neben den Eltern, die überrascht zu ihr aufschauten.

„Du, Margueritha?" — fragte die Mutter im Tone der Verwunderung, „aber Du verstehst ja so wenig von der Pflege eines Kranken und ich fürchte—"

„Du brauchst nichts zu befürchten, Mutter," erwiderte das schöne Mädchen, „wenn ich eine Pflicht übernehme, werde ich sie auch gewissenhaft durchführen."

„Ich glaube," versetzte der Vater mit herber Bitterkeit in Blick und Stimme, „Du tust wohl daran, Dich dieser Pflicht zu unterziehen, Margueritha, und es sollte mich freuen, wenn Dein Gewissen endlich erwacht wäre und Dein Herz und Dein Sinn durch den heutigen schrecklichen Vorfall in die rechte Bahn gelenkt würde. Dein Benehmen allein hat den armen Loos zur Verzweiflung getrieben. Er suchte den Tod in den Wellen, um einem Leben der Qual, daß Du ihm schon seit Monaten bereitet hast, zu entgehen."

„Bernhard!" rief Frau Wehrlin vorwurfsvoll.

„Ja, Helene, so ist es. — Nicht ein unglücklicher Zufall, wie wir im ersten Augenblick annahmen, war die Veranlassung des entsetzlichen Ereignisses, sondern Loos hat aus eigenem Antrieb gehandelt. Er stürzte sich selbst in den Rhein, wie die Männer, welche ihn herausgezogen und hierhergebracht, mit eigenen Augen gesehen und mir mitgeteilt haben. Die Stelle, welche er ausgesucht, war sehr tief, die Leute, welche in einem Garten gearbeitet, waren durch eine hohe lebende Hecke und Buschwerk seinen Blicken entzogen, und hätte der eine von ihnen nicht zufällig einen Spaten gebraucht, den er früher gegen den Zaun gelehnt hatte, und wäre dadurch nicht in die Nähe gekommen, gerade in dem Augenblick, als das Unglück geschah, so würde Reinhard ertrunken sein, und wir hätten nicht einmal erfahren, was aus ihm geworden wäre."

Des Vaters Worte hatten ihre Wirkung auf Margueritha nicht verfehlt. Sie hatte ja nun Gewißheit erlangt über die Zweifel, welche sie seit Stunden gequält hatten, aber diese Gewißheit war keineswegs geeignet, sie zu beruhigen, sondern vermehrte nur ihre Selbstvorwürfe und die Anklagen, welche ihr Gewissen gegen sie erhob.

Die Eltern hatten das Zimmer verlassen und sie saß nun allein neben dem Bett des schweratmenden Loos, der sich in unruhigem Schlummer von einer Seite auf die andere wälzte. Eine Nachtlampe warf ihren matten Schein über sein Gesicht und erhellte notdürftig das Zimmer. Der Vater hatte ihr noch eine kleine Glocke herübergebracht und gesagt, sie solle damit läuten, wenn sie seiner bedürfe. — Eine Zeit lang herrschte tiefe Stille, die nur durch das Ticken von Loos' Taschenuhr, welche auf einem Tischchen lag, und von dessen röchelnden Atemzügen unterbrochen wurde. Die Situation, in welcher das junge Mädchen sich befand, war keineswegs angenehm, aber ihr starker Geist hatte die Furcht, welche sich anfangs ihrer so stark bemächtigt hatte, überwunden, und sie wollte der Aufgabe, die sie sich gestellt, getreulich nachkommen. Sie wollte dadurch einen Teil ihrer Schuld abtragen, und ihr Unrecht, so viel sie vermochte, wieder gut zu machen suchen.

Loos lag, wie es schien, in schweren Träumen. Die furchtbare Aufregung, in welcher er sie am Nachmittag verlassen, schien sich seiner jetzt wieder bemächtigt zu haben. Seine Lippen fingen an, sich zu bewegen, anfangs war es nur ein unverständliches Gemurmel, aber nach und nach wurden seine Worte immer deutlicher und Margueritha konnte jedes derselben verstehen. Abwechselnd machte er ihr die bittersten Vorwürfe, über ihre Lieblosigkeit und Kälte, dann wieder schilderte er ihr in heißen, glühenden Ausdrücken seine unendliche Liebe und flehte sie um ihre Erwiderung und Gegenliebe an.

Jedes seiner Worte schnitt ihr in's Herz. Waren das nicht dieselben schmerzlich bitteren Empfindungen und Gefühle, unter denen sie nach Emanuels Treulosigkeit so namenlos gelitten hatte? O warum hatte er sie nicht so innig geliebt? Wie ganz anders wäre alles gekommen, wenn er mit solcher unerschütterlicher Treue an ihr gehangen wäre, wie dieser unglückliche Mann, den sie so schmählich betrogen und hintergangen hatte. Unwillkürlich stellte sie einen Vergleich zwischen dem schönen Sohn des reichen Fabrikanten und dem armen Unterlehrer an, den die Natur in seinem Aeußern so stiefmütterlich behandelt, den aber Gott mit einem reichen, edlen Herzen begabt hatte. Und je länger sie über die beiden Männer nachdachte, die in ihrer Stellung und ihrer Person von einander so verschieden waren, desto mehr erkannte sie den inneren Wert ihres Verlobten, während das Bild des jungen Burkhardt immer mehr von seinem strahlenden Glanze einbüßte.

Erst spät gegen Morgen wurde Loos' Schlaf ruhiger. Er phantasierte nicht mehr, sein Atem wurde regelmäßiger und er lag still und bewegungslos, mit dem Gesicht nach der Wand gekehrt. Auch Margueritha atmete erleichtert auf. Sie löschte die Nachtlampe und zog die Vorhänge ein wenig zurück. Die Sonne war bereits aufgegangen und die ersten Strahlen des Morgens leuchteten ihr freundlich entgegen. Sie öffnete das Fenster und sog begierig die frische, kühle, reine Luft ein. Aber sie zog sich bald wieder in das Innere des Zimmers zurück, denn einige der Hausbewohner kamen schon hinunter in den Hof, um Wasser zu holen und sie wollte um keinen Preis von ihnen erkannt sein. Sie war eben im Begriff, sich wieder auf den Sessel neben dem Bett niederzulassen, als Loos erwachte. Er wandte sich um, sein Blick fiel auf seine Braut, ein glückliches Lächeln verklärte seine Züge, er griff nach ihrer Hand, preßte sie heftig zwischen den seinigen und führte sie dann an seine Lippen.

„Margueritha, teuere, geliebte Margueritha," flüsterte er dabei, „gelt, Du liebst mich noch, und bist mir noch gut! — O, ich hatte einen entsetzlichen Traum, so furchtbar, so schrecklich, daß ich es Dir kaum sagen kann."

In diesem Augenblick wurde die Tür von außen geöffnet und der Oberlehrer trat ein. Margueritha riß sich gewaltsam von den sie umklammernden Händen los und eilte an dem Vater vorüber auf ihr eigenes Zimmer zu. Sie warf sich erschöpft auf ihr Bett, doch war sie viel zu erregt, um schlafen zu können. Sie erhob sich schon nach kurzer Zeit wieder und verrichtete ihre gewöhnlichen Geschäfte. Das Zimmer des Unterlehrers betrat sie, während er noch das Bett hüten mußte, mit keinem Schritte wieder, so sehr er sie auch durch die Mutter darum bitten ließ, nur auf eine Minute zu ihm zu kommen. Er war jetzt außer aller Gefahr und seine Genesung ging, Dank seiner kräftigen Natur, mit raschen Schritten vorwärts.

4. Kapitel.

Monate waren verflossen seit dem Tage, an welchem die Verlobung des jungen Burkhardt mit der reichen Erbin Sabine Hindermann festlich begangen worden war. Man befand sich bereits in der Mitte des Winters, die Doppelhochzeit Emanuels und Elsbeths war auf den ersten Mai festgesetzt, und wenn die beiden Freundinnen bei einander waren, unterhielten sie sich fast nur von ihrer Ausstener, den Festlichkeiten der Hochzeit und berieten zusammen, wie sie die Brauttoilette am elegantesten und kostbarsten herrichten könnten.

Fritz Paravicini und Emanuel Burkhardt waren sehr kalte Bräutigame. Keiner von beiden hatte seine Braut aus Liebe oder eigenem Antrieb gewählt, beide kamen allein den Wünschen ihrer Eltern nach, und jeder von ihnen betrachtete sich mehr oder weniger als das Opfer seiner Kindespflicht. Nur der Unterschied bestand zwischen den beiden jungen Männern, daß Fritz, der bereits so viel vom Leben genossen hatte, daß alles ihn mit einem gewissen Ueberdruß erfüllte, sich mit Gleichgültigkeit in sein Geschick fügte, während Emanuel, dessen Seele noch rein und von den Schlacken des Lasters unberührt geblieben war, seine heiligsten Gefühle und Empfindungen auf den Altar der Kindesliebe gelegt hatte, und selbst in dem Bewußtsein seines Edelmutes und seiner erfüllten Pflichttreue gegen die Eltern keinen Ersatz für sein verlorenes Glück finden konnte.

Er hatte sich soweit zu überwinden gelernt, daß er im Beisein anderer den Schein der Zufriedenheit und Ruhe zu behaupten wußte. Aber die Wunde seines Herzens war noch immer nicht vernarbt, ja hätte er selbst die Erinnerung aus seiner Brust reißen können, er hätte es nicht gewollt, denn sie war das einzige, was ihm noch geblieben war!

In Gegenwart seiner Braut und seiner Mutter versuchte er es manchmal sogar heiter zu erscheinen, und es gelang ihm bisweilen, aber war er allein und glaubte er sich unbeobachtet, so umdüsterte ein finsterer Schatten seine Stirn, und er konnte oft Stunden lang an der gleichen Stelle stehen oder sitzen und vor sich hinstarren, ohne ein Glied zu rühren oder eine Miene zu verziehen.

Herr Burkhardt-Sarasin hatte seinen Sohn seit dessen Rückkehr aus England und nach erlangter Volljährigkeit zum Teilhaber an seinem Geschäft angenommen und ihm einen Platz in seinem Kontor eingeräumt. Notürlich mußte er in manchen Dingen sehr vorsichtig zu Werke gehen, um den jungen Mann nicht tiefer in die Geschäfte einzuweihen, als gerade nötig war, damit er nicht hinter die gegen ihn geschmiedeten Ränke seines Vaters komme und dieselben noch vor der Zeit vereitele. War Sabine erst einmal seine Frau und die Millionen der reichen Erbin dem Hause Rudolf Burkhardt-Sarasin gesichert, so konnte der Schleier schon etwas gelüftet werden, ja es war dann sogar wünschenswert, Emanuel in alle Einzelheiten des Geschäfts einzuweihen, und in ihm einen tüchtigen Mitarbeiter und Vermehrer des Vermögens zu gewinnen. Herr Rudolf Burkhardt stand nicht umsonst in dem Rufe, ein feiner Kaufmann zu sein, er machte dieser Benennung alle Ehre.

Er hatte auf seinem Bureau einen Mann, auf den er sich in allen Stücken verlassen konnte und der sein vollstes Vertrauen besaß. Dieser Mann war sein erster Buchhalter und Prokurist, Herr Kaspar Kirsch.

Herr Rudolf Burkhardt war sonst im allgemeinen ein stolzer, gegen Untergebene hochfahrender Mann, und Kirsch war unter diesen wohl der einzige, der sich von seiten des Millionärs eines Vorzuges rühmen konnte. Und diesen Vorzug verdankte er allein seiner großen Geschäftskenntnis und Brauchbarkeit. Er hatte schon zehn Jahre auf dem Kontor des Herrn Sarasin von der Mühl gearbeitet, ehe Herr Rudolf Burkhardt dort eingetreten war. Jener hatte bereits große Stücke auf ihn gehalten und ihn dem Schwiegersohn nicht warm genug empfehlen können, als dieser das Geschäft übernahm. Herr Rudolf Burkhardt verstand es denn auch trefflich, sich die Talente und Fähigkeiten seines Buchhalters bei jeder Gelegenheit zu Nutzen zu ziehen, und gefiel sich, ihm gegenüber einen herablassenden Ton anzuschlagen, der sich jedoch immer in solchen Schranken hielt, daß der Prokurist in sich stets den Untergebenen fühlen und in seinem Vorgesetzten den Herrn respektieren mußte. Auch bei der Intrigue gegen seinen Sohn bedurfte Herr Burkhardt des Einverständnisses seines Buchhalters, um Emanuel in einer gewissen Unklarheit über den Stand der Geschäfte zu erhalten, und er sah sich genötigt, ihn auch bei dieser Gelegenheit in sein Vertrauen zu ziehen. Herr Kaspar Kirsch war ein Mann von 65 Jahren, klein, mager, von gebückter Haltung, mit spärlichen weißen Haaren und einfachen Gesichtszügen. Er war länger als 40 Jahre im Geschäft und hatte in dieser Zeit gelernt, sich nur als ein Werkzeug seiner Prinzipale zu betrachten. Er war von Natur weder falsch noch kriechend, aber die lange Abhängigkeit hatte ihm, trotz seiner sonstigen geistigen Begabung, alles Selbstbewußtsein entzogen. Er war Junggeselle, hatte wenig Bedürfnisse und Neigungen und fühlte sich in seiner Stellung nicht unglücklich. Sie trug ihm mehr ein, als er zum Leben nötig hatte und er war mit seinem Geschick zufrieden. Daß er seine Kenntnisse im Interesse des Geschäfts verwertete, fand er natürlich; das Benehmen Herrn Burkhardts hatte für ihn nichts Verletzendes, er war es nie anders gewohnt gewesen und fand es so ganz in der Ordnung. Uebrigens teilte er, wo es sich um einen Vorteil im Geschäft handelte, vollkommen die Grundsätze seines Herrn, und trotzdem er im Privatleben ein recht umgänglicher Mensch und guter Freund sein konnte, war er doch, sobald er das Kontor betreten und sich vor seinem Pulte, niedergelassen hatte, durch und durch der berechnende, spekulative Kaufmann.

Der Neujahrstag war vorüber, er war auf der Villa Burkhardt glänzend gefeiert worden, alle Glieder der beiden Familien Paravicini und Hindermann waren an demselben eingeladen gewesen und viele kostbare Geschenke verteilt und empfangen worden. Emanuel hatte seiner Braut eine prachtvolle mit Brillanten verzierte Uhr und Kette überreicht, die sein Vater für ihn ausgesucht und gekauft hatte. Er selbst hatte nicht daran gedacht, Sabine zu beschenken, da sie ja schon alles besaß, was ihr Herz begehrte, und er sich auch gar nicht in der Stimmung befand, darnach zu forschen, ob sie wohl einen unbefriedigten Wunsch habe. Sie ihrerseits hatte ihm ein nicht minder wertvolles, massiv silbernes Schreibzeug und ein sehr elegantes Zigarrenetui mit einer kunstvollen Stickerei gegeben. Doch er machte sich nichts daraus, nicht der Wert der Gabe, sondern des Gebers machte ihm ein Geschenk lieb.

Als die Gäste sich spät abends entfernt hatten und er allein in seinem Zimmer stand, nahm er aus einem verborgenen Fach seines Schreibtisches eine lange schwarze, glänzende Haarlocke, betrachtete sie mit wehmütig schmerzlichem Blick und drückte sie dann zärtlich an die brennenden Lippen, während er leise dabei flüsterte: „Und Du bist mir doch lieber als alles was ich heute bekommen habe, und ich gäbe Dich nicht her um alle Schätze der Welt." —

Je näher der zur Hochzeit festgesetzte Tag heranrückte, desto mehr umdüsterte sich die Stimmung des jungen Burkhardt, und es kostete ihm große Ueberwindung, dieselbe vor seiner Umgebung zu verbergen. Herr Rudolf Burkhardt konnte seinen Sohn nicht begreifen und ärgerte sich oft im Stillen, wenn er wahrnahm, wie Emanuel anstatt zu rechnen und zu schreiben, den Kopf auf die Hand gestützt vor seinem Pult saß und hinaus ins Freie oder vor sich nieder blickte und in Gedanken versunken für alles um ihn herum teilnahmslos blieb.

Er zeigte so wenig Eifer am Geschäft, daß Herr Burkhardt oft recht bedenklich den Kopf schüttelte, wenn er daran dachte, in welche Hände seine Firma und sein Vermögen einst übergehen würden. Weder sein Sohn noch sein Schwiegersohn waren geeignete Männer, den durch ihn erworbenen Ruhm und Reichtum weiter auszubreiten. Doch — einstweilen war er ja noch da, und was Emanuel betraf — so mußten weitere entscheidende Schritte getan werden, um ihn aus seinem Trübsinn aufzurütteln. — So konnte das nicht mehr fortgehen.

Der Zufall kam ihm unerwartet zu Hilfe. Herr Rudolf Burkhardt stand, wie schon früher erwähnt, in lebhaftem Verkehr mit den Vereinigten Staaten Nordamerikas, und seine Geschäfte waren in letzter Zeit derart gewesen, daß eine persönliche Verständigung mit den betreffenden Handlungshäusern sehr wünschenswert, ja sogar notwendig erschien. Doch er selbst war, wenn auch nicht zu alt, doch gar wenig geneigt, sich den Mühen und Beschwerden einer so weiten Reise zu unterziehen. Er beabsichtigte daher, seinen Sohn statt seiner zu schicken, und ihm Herrn Kaspar Kirsch zum Begleiter und erfahrenen Ratgeber mitzugeben. Herr Burkhard hoffte, die Reise werde Emanuel zerstreuen und von seinen schwermütigen Gedanken ablenken.

Der junge Mann nahm den Vorschlag seines Vaters mit Freuden an, wurde doch durch diese Reise seine Hochzeit noch um ein gutes Stück hinausgeschoben. Vielleicht auch zeigte sich in dieser Zeit noch ein anderer Ausweg, der ihn gänzlich von der drückenden Verbindlichkeit erlöste und ihm die heißersehnte Freiheit zurückgab. Sabine nahm die Mitteilung ihres Bräutigams daß er sie auf längere Zeit werde verlassen müssen, mit großer Unzufriedenheit auf. Herr Rudolf Burkhardt machte zwar den Vorschlag, die Hochzeit noch vor Emanuels Abreise zu vollziehen Doch daran war nicht zu denken, weil die Familie Hindermann durch einen Todesfall in tiefe Trauer versetzt worden war und Feierlichkeiten irgend welcher Art sich jetzt durchaus nicht am Platze waren. Herr Hindermann von Speyer meinte auch, so sehr pressiere es gar nicht, sein Töchterlein sei noch jung genug, um noch ein halbes Jahr warten zu können und käme dann noch immer früh genug unter die Haube.

Emanuels Abreise erfolgte in der zweiten Hälfte des April. So sehr er sich auch nach diesem Zeitpunkt gesehnt hatte, so schwer wurde ihm doch der Augenblick der Trennung. Nicht Elsbeth oder seine Braut, noch seine Eltern zu verlassen, erfüllte ihn mit Trauer, aber der Gedanke, aus der Stadt zu scheiden, in der sie lebte, wo sie atmete, an der er noch immer mit allen Fasern seiner Seele hing, schnürte ihm das Herz zusammen und netzte sein Auge mit einer Träne.

Frau Burkhardt, Elsbeth und Sabine hatten ihn an die Bahn begleitet. Herr Burkhardt war kein Freund aufregender Szenen und hatte sich früher von ihm verabschiedet. Die Mutter küßte ihn zärtlich auf die Stirn: „Gott segne Dich mein lieber, lieber Sohn," sagte sie tief bewegt und trocknete wiederholt mit dem feinen Battisttuch die feuchten Augen, „er geleite Dich auf allen Deinen Wegen und führe Dich bald wieder gesund an Leib und Seele in unsere Arme zurück."

Herren- und Knaben-Kleidung.

Unsere Konfektion ist inbezug auf **Eleganz, Verarbeitung, Sohnitt und Sitz** das **Vollendetste** und **vorbildlich für die Branche.**

Joppen-Anzüge	solide Stoffe, neueste Dessins	M.	10	bis	65
Rock-Anzüge	verschiedene Stoffarten, moderner Schnitt	M.	25	bis	75
Herbst-Paletots	elegante Fassons	M.	12	bis	60
Winter-Paletots und Ulster	allergrösste Auswahl	M.	15	bis	70
Hosen	solide Stoffe in feinen Dessins tadelloser Sitz für jede Figur passend	M.	2	bis	20
Westen	aparte Neuheiten	M.	2	bis	18
Knaben-Paletots und Pyjacks		M.	4	bis	36
Schul-Anzüge	**derbe, probte Stoffe** im Tragen **erprobte Stoffe**	M.	5	bis	25

Unsere Spezialität:
Für korpulente und besonders schlanke Herren bringen wir tadellos passende Kleidung.

Loden-Joppen	bester Schutz gegen nass-kaltes Wetter	M.	5	bis	30

Wetterkragen, Gummimäntel.
Herren-Garderobe nach Mass.

Hettlage & Co.

Dortmund

Spezialhaus allersten Ranges.

Westenhellweg 70/72 **Westenhellweg 70/72.**

Verlegte meine Wohnung von Warendorferstr. 29 nach

Bahnhofstr. 51.

Dr. med. Kuhlmann,

Spezialarzt für Nasen-, Hals- und Ohren-Krankheiten,

— Münster i. W. —

Sprechstunden: Vorm. von 10—12½, Nachm. 2—4 Uhr.
Samstags und Sonntags nur vormittags von 9—11 Uhr.
Fernsprecher 731.

Bekanntmachung.

Nachdem die vornehmlich in den Kreisen Lüdinghausen und Recklinghausen herrschende Maul- und Klauenseuche erloschen ist, hat der Herr Regierungspräsident seine Anordnung, daß die Besitzer von Klauenvieh, welches auf einen Markt gebracht werden sollte, der Polizeibehörde des Marktortes vor dem Auftriebe der Tiere eine amtliche Bescheinigung der zuständigen Ortspolizeibehörde vorzulegen hatten, dahin, daß am Ursprungsorte der Tiere keine Maul- und Klauenseuche herrsche, **aufgehoben.**

Dülmen, den 1. Oktober 1908.

Der e. Amtmann: Koch.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Kolons **Franz Hennewig** zu **Merfeld** ist der Rauschbrand ausgebrochen, ich bringe dieses hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Dülmen, den 1. Oktober 1908.

Der e. Amtmann: Koch.

Hochelegantes

Doktorcoupé

billig zu verkaufen.

Offerten unter G. F. Essen-Ruhr, Witteringplatz 5 II. Et.

Wintersahrplan 1908:

Reichskursbuch	Mk.	2,00
Storms Kursbuch fürs Reich	„	0,80
Storms Kursbuch für Norddeutschland	„	0,50
Westdeutsches Eisenb.-Kursbuch	„	0,50
Fahrpläne für Westdeutschland	„	0,25

Vorrätig in der
J. Horstmann'schen Buchhdlg., Dülmen.

Wer baut

verlange gratis Katalog über Hausthüren, Zimmerthüren, Fenster, Baubeschläge, schmiedeeiserne Thore, Gitter etc. von
Lippmann & Furthmann t. a. b. H. Düsseldorf.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** b Frankfurt a. M.

Obacht!

„Riegedacht" gibt fettere Lauge wie irgend ein anderes Waschpulver; darum lassen Sie sich durch marktschreierische Reklame kein Wasserglas in die Augen streuen.

Lederwaren:

Portemonnaies
Zigarren-Etuis
Brieftaschen
Aktentaschen
Visitenkarten-Taschen
Plaid-Riemen
Tornister
Schultaschen

empfiehlt
J. Horstmann'sche Buchhlg., Dülmen.

Oeffentliche Versammlung

zu Dülmen.

Sämtliche **Bauhandwerker, Metallarbeiter, Holzarbeiter, Textilarbeiter** und verwandte Berufe, sowie alle Bürger, **Arbeiter und Arbeiterinnen** in der Stadt Dülmen werden zu einer am

Montag, den 12. Oktober d. J. abends 8 Uhr

im Lokale des Herrn Hotelbesitzers **F. Sternemann** stattfindenden

Versammlung

freundlichst eingeladen.

Unorganisierte Kollegen werden dringend ersucht, in der Versammlung zu erscheinen.

Referent: Gewerkschaftssekretär Lange-Köln.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Die Verwaltungsstelle des christl. Bauhandwerker-Verbandes Dülmen.

Geschäftsverlegung.

Den geehrten Bewohnern von **Dülmen** und **Umgegend** zur gefl. Nachricht, daß ich mein

Sattler- und Polsterer-Geschäft

von der Neustraße nach der **Burgstraße** in das früher A. L. Möversche Wohnhaus **verlegt** habe. Indem ich für das bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich ferner um geneigten Zuspruch.

Hochachtend **Theodor Vagedes.**



das beste Waschmittel.

½ ℔ Paket **15** Pfg.

Zeige hiermit den Empfang der
Modellhüte
an und lade zum Besuche freundlichst ein. **Th. Daldrup.**

Das Allerbeste ist **Dalli-Seifenpulver**

Riesen-Auswahl in Wand- und Stand-Uhren

pass. Hochzeitsgeschenke über 100 verschiedene Muster.

F. Scheffer, Münster

Prinzipalmarkt 40., I. Etage

Darlehn 5—6% bei bequemer Ratenrückzahl. in 5 Jahren auf Schuldsch. Wechsel werd. sof. verg. Zahlr. Dankschr. **J. Stusche, Berlin W. 56,** Kurfürstenstraße.

Lieblich

macht ein zartes **Gesicht ohne Sommersprossen** und **Hautunreinigkeiten,** daher gebrauchen Sie die **echte**

Steckenpf.-Lilienmilch-Seife

à Stück 50 Pfg.
in **Dülmen:** Hackebramsche Apoth.
in **Haltern:** Apotheker Meyer.

Gute Existenz!

Junge Leute erhalt. kostenl. ausführl. Prospekt der **Landwirtschaftlich. Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig,** Madamenweg 158. — Tausende von Stellungen besetzt. Direktor Krause. In 16 Jahren über 3000 Schüler.

Flechten

näss. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1,— u. 2,— Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Suche zum 1. Oktober erfahrenes

Küchenmädchen

welches etwas Hausarbeit und Wäsche übernimmt.

Frau Dr. Mevin, Herne, Bochumerstraße 48.

Franz Reinelt Klaviermacher

Dortmund, Burgwall 35.

Pianinos, Flügel, Harmoniums

gebe mit besonderem **Cassa-Rabatt** ab wegen **Geschäfts-Verlegung** nach

Balkenstrasse 14-16 a. Markt.

Gegr. 1874. Reparaturen. — Stimmungen. Fernr. 1992.

Preislisten werden auf Wunsch gratis gesandt.

Neu! „De Kiepenkerl" Neu!

Westfälischer Volkskalender für 1909.

Preis 50 Pfg.

Herausgeber: Augustin Wibbelt. Mehrere Mitarbeiter: Johanna Baltz, Arnsberg. Ludwig Schröder, Iserlohn. W. Lennemann, Iserlohn. Karl Prümer, Münster. Hermann Wette, Köln usw.

Vorrätig in der

J. Horstmann'schen Buchhandlung, Dülmen i. Westf.

Billige, leichte, dauerhafte, sturmsichere

Dächer aus **Asphaltdachpappe u. Semptalin** (D. R. P.)

fertigt man aus Materialien der Dachpappenfabrik von

C. F. Beer Söhne in Köln a. Rh.

Anleitung und Muster gratis und franko.

Carbolineum, Holzzement, Isolierplatten, Goudron.

Ausführung von **Asphaltarbeiten aller Art.**

Erhielt eine grosse Auswahl in modernen

Haar- und Wollfilzhüten,

sowie das Neueste in

Schirmen und Mützen.

Führe sehr reichhaltiges Lager in

Kindermützen

und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

H. Havestadt, Dülmen.

Creditbank Recklinghausen

Filiale der Essener Credit-Anstalt

Niederlassungen
in Essen, Altenessen, Bochum, Bocholt i. W., Dortmund, Dorsten, Gelsenkirchen, Hamborn, Herne, Iserlohn, Mülheim-Ruhr, Münster i. W., Schalke, Wanne, Wesel und Witten.

Aktienkapital und Reserven Mk. 79 000 000.—

Eröffnung laufender Rechnungen, **Annahme von Depositengeldern,** Checkverkehr.

Besondere Abteilung für den An- und Verkauf von **Kuxen, Aktien** und **Obligationen.**
Einlösung von Dividendenscheinen und Coupons, Aufbewahrung und Verwaltung sowie Versicherung von Wertpapieren etc.

Gewährung von Baugeldern.

Ausstellung von Wechseln, Checks u. Kreditbriefen auf alle grösseren Plätze des In- und Auslandes.

Vermietung von Schrankfächern (sogen. Safes) unter eigenem Verschluss der Mieter.

Für die durch das **Brandunglück in Donaueschingen Heimgesuchten** gingen ferner bei uns ein von N. N. Börnste 5 Mk. Früher 38,95 Mk., zusammen 43,95 Mk.

Weitere Gaben werden in der Geschäftsstelle d. Zeitung zur Weiterbeförderung entgegengenommen.

Für die Hungersnot in Indien

gingen an milden Gaben ferner bei uns ein: aus Börnste 3,00 Mk. früher 248,70 Mk., zusammen 251,70 Mark.

Weitere Gaben werden gern in der Geschäftsstelle d. Ztg. zur Weiterbeförderung entgegengenommen.

Nr. 122. — 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Samstag, 10. Oktober 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Ein Gegenstück zum Flottenverein

scheint in Süddeutschland geplant zu werden. Eine Korrespondenz teilt den Plan inaktiver hoher Offiziere in München und Stuttgart mit, einen **Deutschen Heeresverein** zu gründen, der ähnliche Ziele für das Heer verfolgen soll wie der Flottenverein für die Flotte. Es soll also wohl auf der einen Seite die große Menge aufgeklärt und nach der anderen Seite hin die Regierung darauf aufmerksam gemacht werden, was sie zu tun hat, um nach Meinung des neuen Vereins die Wehrhaftigkeit Deutschlands zu erhalten, zu stärken und am Ende zu erhöhen. Wir wollen mit unserer Meinung nicht zurückhalten, daß wir die Gründung eines solchen Vereins lieber nicht sähen. Zunächst ist er ganz unnötig. Man kann wirklich nicht sagen, daß ein „tiefgefühltes Bedürfnis" nach ihm bestehe. Das Interesse an der Erhaltung einer starken Landmacht ist im ganzen deutschen Volke so stark und rege, daß eine noch darüber hinausgehende Interessierung der Volksmasse kaum notwendig ist. Ganz anders war die Lage, in der der **Deutsche Flottenverein** seine Aufgaben begann. Damals galt es in Wahrheit das Interesse breiterer Volksschichten für die Flotte erst wachzurufen, und es soll dem Verein die Anerkennung nicht versagt werden, daß er diese Aufgabe gelöst hat. Aber die Notwendigkeit und Bedeutung des Landheeres braucht dem deutschen Volke nicht erst klargemacht zu werden, es ist davon vollständig überzeugt. Keine der bürgerlichen Parteien wird sich heute weigern, die für die Landesverteidigung notwendigen Ausgaben zu bewilligen, weder die Abgeordneten noch die Wählerschaft. Ausschlaggebend jedoch für unsere Stellungnahme gegen die Gründung des deutschen Heeresvereins ist die Erwägung, daß der Verein das Interesse der Nation nicht fördern, sondern direkt schädigen und beeinträchtigen wird. An einen Flottenverein haben wir gerade genug. Es unterliegt keinem Zweifel, und die Ankündigung, daß der neue Verein ähnliche Ziele wie der Flottenverein verfolgen will, bestätigt es aufs klarste, daß die Führer des militärischen Aufklärungsvereins gegebenenfalls nicht davor zurückschrecken werden, gleich wie der Flottenverein in offener u. schärfster Opposition zu den Ansichten der maßgebenden Kreise zu treten, wenn diese nach ihrer Absicht die „nationalen" Interessen vernachlässigen. Dann hätten wir wieder das traurige Schauspiel, daß unverantwortliche Ratgeber das Volk in einen gefährlichen Gegensatz hineinzutreiben suchen zu den verantwortlichen Gesetzgebungsfaktoren, Regierung und Volksvertretung. Noch ein zweites Bedenken ist nach den Erfahrungen, die wir mit dem Flottenverein gemacht haben, nicht zu unterdrücken. Tätigkeit und Reden auch des neuen Vereins werden bald von dem alldeutschen Hurrapatriotismus angekränkelt sein, und welche Wirkung solche Äußerungen auf das Ausland ausüben, ist nachgerade zur Genüge bekannt. Es kann auch unsere Befürchtungen nicht verringern, daß hohe Offiziere die Leitung des Vereins in die Hand nehmen wollen. Vor den politisierenden Generalen — man denke an Keim, v. Liebert, v. Lessel, den Vorsitzenden des Evangelischen Bundes — haben wir nachgerade eine gelinde Angst bekommen. Es mag den Herren schmerzlich sein, aber im Interesse des deutschen Volkes wird es liegen, wenn sie auf die Durchführung ihres Planes verzichten möchten.

Tages-Ereignisse.

Berlin, 8. Oktober 1908.

Bürgermeister Dr. Schücking hat in seiner Angelegenheit soeben einen großen Spektakel erlebt. Gegen ihn war ein Stadtverordneter seiner Stadt, Rothgordt, als Zeuge vernommen worden, und dieser Mann hatte behauptet, Schücking neige zur Unwahrheit. Diese Geschichte war durch die Blätter gegangen mit dem Hinweis darauf, daß Rothgordt von Schücking angezeigt worden war, weil er — als Stadtverordneter Provision genommen hätte. Diese also gekennzeichnete Kronzeuge der Regierung hat nun dem Bürgermeister in der letzten Stadtverordnetensitzung einen großen Krach zu machen versucht. Darauf hat Schücking von Rothgordt verlangt, daß er seine Beleidigung zurücknehme. Als der es dann nicht tat, aber auch keine Beweise dafür hatte, hat Schücking die Sitzung einfach verlassen.

Bürgermeister Dr. Schücking reichte bei der Regierung ein Gesuch ein, ihn wegen der durch die Untersuchung hervorgerufenen Verhältnisse bis zur Verhandlung von seinem Amte zu enthüben.

Die friedlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England zu fördern, werden — so schreibt der „Vorwärts" — in den nächsten Tagen — die Genossen **Kautzki** und **Ledebour** in London sprechen. Sie sind vom englischen Komitee des Internationalen sozialistischen Kongresses, also vom Ausschuß aller sozialistischen und Arbeiterorganisationen Englands, eingeladen.

Fürst Bülow wird mit seiner Gemahlin Sonntag, 11. Oktober, abends Norderney verlassen und Montag früh in Berlin eintreffen.

Die 21. Generalversammlung des Evangelischen Bundes wurde am Mittwoch geschlossen. Als nächstjähriger Tagungsort wurde **Mannheim** gewählt.

Ein politischer Prozeß hat soeben die Münchener Gerichte beschäftigt. Der bekannte Zentrumsführer Dr. **Schädler** hatte den liberalen Abgeordneten Rechtsanwalt **Kohl** in München wegen Beleidigung verklagt. Auf Grund der weiteren Verfolgung der Angelegenheit erklärte nunmehr Dr. Schädler, daß er sich bei seinen Anklagen gegen den Rechtsanwalt Kohl auf einen veröffentlichten und unangefochtenen Zeitungsbericht gestützt habe, wonach Kohl als Verteidiger eines Kirchenfeindes die katholische Kirche, die Fronleichnamsprozession und das Altarsakrament in der empörendsten Weise verunglimpft habe. Kohl erkennt den guten Glauben Dr. Schädlers an und erklärt, daß er die brieflich und in der Presse gegen ihn erhobenen Vorwürfe der Verleumdung als unbegründet zurücknehme. Auf diese Erklärung hin wurde die Klage zurückgezogen.

Die Reichswertzuwachssteuer auf den Wertzuwachs bei Grundstücken ist vom Reichsschatzsekretär Dr. Sydow soeben **abgelehnt** worden. Er hat dem Vorsitzenden des Bundes der Bodenreformer, Damaschke, geschrieben, er habe Einsicht in das ihm übersandte „Jahrbuch der Bodenreform" genommen. Dann schreibt er: „Daß die Einführung einer Zuwachssteuer unter Umständen als wirtschaftlich gerechtfertigt gelten könnte, ist unbedenklich zuzugeben. Der Gedanke, sie dem Reiche dienstbar zu machen, würde jedoch dieselben Einwendungen zu gewärtigen haben, die vom Vertreter des Herrn Finanzministers bei der Besprechung Ihrer Petition in der Gemeindekommission des preußischen Abgeordnetenhauses der Einführung einer staatlichen Zuwachssteuer entgegengestellt worden sind." — Preußen will offenbar diese Steuer den Gemeinden erhalten.

Das neue Weingesetz. Im Reichsamt des Innern finden zurzeit Konferenzen über den neuen Weingesetzentwurf statt. An den Verhandlungen nehmen Kommissare der beteiligten Reichsämter und der preußischen Ministerien teil. Die Konferenz dürfte ungefähr 14 Tage dauern. Bei derselben soll auch die Frage der neuen Weinsteuer einer eingehenden Besprechung unterzogen werden.

Einwirkung der Armenunterstützung auf öffentliche Rechte. Der Entwurf für ein Gesetz betr. die Einwirkung der Armenunterstützung auf öffentliche Rechte ist, wie Berliner Blätter melden, im Reichsamt des Innern fertig und wird demnächst dem Bundesrate zugehen. Es wird sich bei dem Entwurf darum handeln, festzustellen, ob eine Unterstützung durch Gewährung freier Lebensmittel, freier ärztlicher Behandlung, durch Verabreichung von Arzneien, durch das Armenrecht in Prozessen und durch Gewährung von freiem Unterricht an Kinder als Armenunterstützung anzusehen ist.

Informations-Faseleien.

Zur parlamentarischen Lage läßt sich die „Neue Pol. Korr." schreiben: „Innerhalb der Zentrumspartei ist die Auffassung durchaus vorherrschend, in einer der Sache förderlichen Weise an den parlamentarischen Aktionen teilzunehmen und alle Schroffheiten aus der Taktik auszuscheiden. Trotz der nach verschiedenen Richtungen hin vorhandenen Gegensätze ist sich die Zentrumspartei in ihren einflußreichen Persönlichkeiten bewußt, mit einer fortdauernden Politik der Isolierung in Schwierigkeiten zu geraten, die für ihre äußere Stellung und ihre innere Festigkeit und Bedeutung von erheblichem Nachteil werden könnten. Die Wahrscheinlichkeit tritt daher in den Vordergrund, daß das Zentrum bei der Reichsfinanzreform reale Politik treiben und seine parlamentarische Stärke voll einsetzen wird zur zweckentsprechenden Gestaltung des nationalen Werkes." — Diese Meldung, die den Eindruck besonders guter und neuester Information erwecken will, ist teilweise **direkt falsch,** zum anderen Teil bringt sie Tatsachen, die seit Jahr und Tag bekannt sind. Die Wendung von der fortdauernden Politik der Isolierung sollte wegen ihrer Unsinnigkeit nicht mehr gebraucht werden. Das Zentrum hat niemals eine Politik der Isolierung verfolgt, es ist lediglich in einer Reihe von Fragen **von Regierung und Block isoliert** und an der praktischen Mitarbeit, die es leisten wollte, gehindert worden. Am Sonntag hat noch der volksparteiliche Herr v. Payer in Tübingen erklärt, daß **seine Partei sachlich berechtigte Anträge des Zentrums im Blockinteresse einfach niedergestimmt** habe. So wird es auch bei der Reichsfinanzreform sein. Seit dem ersten Tage, da diese Frage die öffentliche Diskussion beschäftigte, hat das Zentrum keinen Zweifel gelassen, daß es an der Finanzreform mitarbeiten werde, im Einklang mit seinen Grundsätzen und seiner Geschichte. Wenn es — was nach der gegenwärtigen politischen Lage noch nicht ganz ausgeschlossen erscheint — schließlich die Reform nicht votieren wird, so wird dies nicht an dem Mangel seiner praktischen Mitarbeit liegen, sondern daran, daß der Block diese Mitarbeit nicht anerkennen und benutzen will.

Ein blau-schwarzer Block

soll sich nach der Feststellung der „Voss. Ztg." in **Hessen** gebildet haben. Es wird mitgeteilt, daß die Nationalliberalen im Wahlkreise Ingelheim-Bombach den Zentrumskandidaten Bürgermeister Dr. **Frenay**-Bensheim unterstützen werden. Dafür wird das Zentrum in Friedberg der nationalliberalen Kandidatur des Dr. Windecker seine Hilfe leihen. Der bekannte Pfarrer **Korell** gießt drob die ganze Schale seines Zornes über die hessischen Nationalliberalen aus. Er schreibt:

„In diesen Wochen haben wir lernen müssen, den hessischen Nationalliberalismus unter seiner jetzigen Führung dauernd für den Liberalismus und die liberale Politik für verloren anzusehen. Das ist trotz aller Kämpfe, -Beleidigungen und inneren Gegensätze ein recht schweres Stück politischer Erfahrung gewesen." Alle seien jämmerlich zu Kreuze gekrochen, die zu Herrn v. Heyl und seiner Sippe zu stehen vorgegeben hätten. Die hessischen Nationalliberalen würden fortan als die politischen Feinde der Freisinnigen zu gelten haben, es gebe in Hessen keine andere Einigung des Liberalismus als die, bei der der Freisinn vorangegangen sei: den Anschluß an den Linksliberalismus. Einen „gemäßigten Liberalismus" soll es vorläufig nicht mehr geben, sondern nur noch Truppen des Herrn v. Heyl und Grafen Oriola in nationalliberaler Uniform mit schwarzer Kokarde.

Es ist höchst bedauerlich, so klagt die „Voss. Ztg.", daß die hessischen Nationalliberalen durch ihr reaktionäres Verhalten die Freisinnigen zu dieser Haltung zwingen. In der Tat, das Wünschens- und allein Erstrebenswerte ist eben nur der Kampf gegen das Zentrum.

Keine neue Marinevorlage?

Gegen die Meldung, daß dem Reichstage im Winter eine neue Flottenvorlage zugehen werde, die einen Gesamtaufwand von 200 M. ℳ erfordere, wendet sich die gesamte Blockpresse. Von „zuständ. Stelle" wird darauf verwiesen, daß die Marineforderung des nächsten Etats sich im Rahmen des geltenden Flottengesetzes bewegen werden. Das kann stimmen und das andere auch richtig sein. Daß die Blockpresse die Meldung ins Fabelreich verweist, nimmt uns nicht Wunder. Ihr muß natürlich jede Nachricht, die den Steuerzahler gegen neue Setern aufsässig machen könnte, äußerst unbequem kommen. Im übrigen wollen wir ruhig abwarten. Die „Freis. Ztg." meint, wahrscheinlich sei diese Flottenvorlage ebenso oppokrin, wie die große Militärvorlage, von der vor kurzem die Rede war. Damit mag sie vollständig recht haben. Der Block möge ruhig die 500 Millionen bewilligen, die Regierung wird schon für die passende und patriotische Verwendung Sorge tragen.

Neue Panzerkreuzer.

Wir haben bereits gestern darauf aufmerksam gemacht, daß das kürzlich bekannt gegebene Arbeitsprogramm des Flottenvereins anscheinend offiziös inspiriert sei. Es war bekanntlich darin gefordert, daß die gegenwärtig im Bestande der Flotte vorhandenen sechs großen geschützten Kreuzer beschleunigt durch Panzerkreuzer ersetzt werden und daß außerdem die Reserveformationen der Flotte stärker mit Mannschaften besetzt und in längerer Uebung behalten werden sollten. Heute erhält nun ein Berliner Blatt die sensationelle Nachricht, daß **ein der Resolution des Flottenvereins entsprechender Plan im Reichsmarineamt bereits fix und fertig ausgearbeitet** sei und daß eine entsprechende Vorlage schon im nächsten Winter dem Reichstag zugehen solle. — Inwieweit die Nachricht des Blattes zutrifft, steht noch nicht fest.

Die preußische Steuerreform

soll, wie Berliner Blätter mitteilen, nicht bloß eine Anspannung der Steuerschraube für die höheren Einkommen, sondern auch einige Erleichterungen bringen, vor allem Ermäßigungen für kinderreiche Familien. Es soll die Zahl der Kinder, für die die Abzüge gemacht werden dürfen, wie auch die Höhe des Abzuges (bisher 50 ℳ für jedes Kind) hinaufgesetzt werden. Wie verlautet soll bis zu sechs Kindern je 100 ℳ in Abzug gesetzt werden dürfen und zwar bis zu Einkommen von 5000 ℳ. Auch verlautet, daß das Gesetz die kürzlich durch § 23 eingeführte Deklarationspflicht der Arbeitgeber insoweit abgeändert, als Gratifikationen und Ueberstundenlöhne nicht mehr deklarationspflichtig sind. Des weiteren wird versichert, daß die preußische Finanzverwaltung ursprünglich sich wohl mit dem Gedanken getragen habe, die Steuerfreiheit bis auf 1200 ℳ Einkommen hinaufzusetzen. Man habe jedoch davon Abstand nehmen müssen, da sonst die Anspannung der höheren Einkommen stärker hätte hervortreten oder die Anspannung bereits bei 6000 ℳ hätte beginnen müssen.

Ausland.

Belgien.

Umbildung des Kabinetts. Ministerpräsident Schollaert ist vom König beauftragt worden, das Ministerium umzubilden. Die Umbildung ist durch die Ernennung eines Ministers der Kolonien notwendig geworden. Das erst vor kurzer Zeit errichtete Ministerium für Wissenschaften und Künste wird wieder abgeschafft. Der Ministerpräsident hat sämtliche Vertreter der Justizbehörde davon in Kenntnis gesetzt, daß, entgegen der bisherigen Gepflogenheit, den zu Geldstrafen Verurteilten das Strafgeld im Falle der Begnadigung nach erfolgter Zahlung wieder zurückerstattet werden soll.

Rußland.

Der Kampf um die Autonomie der Hochschulen. Der Universitätsrat in Petersburg erhielt vom Unterrichtsminister den Befehl, die Vorlesungen wieder aufzunehmen, der Rat erklärte jedoch in einer erneuten Eingabe an den Minister, daß die Fortsetzung der Vorlesungen vollständig unmöglich sei.

Vereinigte Staaten.

Ein neuer Wasserweg. Taft befürwortete in einer in Cincinnati gehaltenen Rede den Bau eines **Wasserweges von den großen Seen zum Golf von Mexiko.**

Der Richter Parker beschuldigt Roosevelt, vor vier Jahren 100 000 Dollar von der Standard Oil Company erhalten und für Wahlbeeinflussung verwendet zu haben.

* * *

Berlin, 8. Oktober 1908.

× **Der Bundesrat** erledigte in seiner Sitzung vom Donnerstag eine Menge von Verwaltungssachen, die sich im Laufe der Sommerpause aufgehäuft hatten, nahm die Denkschrift betr. die Versicherung der Privatbeamten zur Kenntnis und überwies die Vorlagen betr. die Strafprozeßreform an die Ausschüsse.

□ **Teilweise Aufhebung des Rauchverbots in dem Speisewagen.** Nachdem festgestellt worden ist, daß durch das gänzliche Rauchverbot ein nicht unerheblicher Ausfall in den Einnahmen der Speisewagengesellschaft sich bemerkbar macht, werden gegenwärtig, wie verlautet, in den Direktionen der preußisch-hessischen Staatsbahnen Erwägungen darüber angestellt, ob nicht das Rauchverbot wenigstens teilweise aufgehoben werden sollte. Um den Rauchern, die doch eine erhebliche Zahl unter den Besuchern des Speisewagens ausmachen, einen längeren Aufenthalt in diesen zu ermöglichen, will man event. für einige Stunden, in denen Speisen nicht verabreicht werden, das Rauchen gestatten. Es kommen die Stunden von 9 bis 11 Uhr Vormittags, von 3 bis 6 Uhr Nachmittags und die Stunden nach Mitternacht in Betracht.

Gegen die Richtung Keim. Entgegen dem Beschluß des weimarischen Landesverbandes des deutschen Flottenvereins vom 20. September d. J., wonach dieser zur Haupttagung des Deutschen Flottenvereins in Nürnberg keinen Vertreter entsenden werde, wenn die Vorstandsmitglieder der bayerischen Landesverbände an der Spitze stehen bleiben, nahm in einer sehr erregten Hauptversammlung die Ortsgruppe **Eisenach,** die weitaus größte des Großherzogtums Sachsen-Weimar, folgende **Protestresolution** an: „Die Ortsgruppe Eisenach des Deutschen Flottenvereins kann es nicht billigen, daß ihr Vorsitzender dem Beschlusse des Landesverbandes vom 20. September ohne vorherige Beratung und Beschlußfassung des Vorstandes oder der Ortsgruppe beigetreten ist. Der Beschluß des Landesverbandes vom 20. September entspricht **nicht der Auffassung der Mitglieder der Ortsgruppe Eisenach,** die in diesem Beschlusse eine Störung des in Danzig geschlossenen Friedens erblicken. Der Vorstand der Ortsgruppe Eisenach wird beauftragt, solches zur Kenntnis des Landesverbandes zu bringen."

+ **Aus Deutschostafrika** wurde vor einigen Tagen auf Grund der Berichte der damals eingegangenen ostafrikanischen Post ein Ueberblick über die Niederwerfung der Unruhen aus der letzten Zeit gegeben. Jetzt werden die damals gegebenen Mitteilungen durch einen abschließenden Bericht über die Erfolge einer Expedition in die Zentral-ostafrikanischen Bezirke Ireku und Turu ergänzt. Danach ist die Ruhe überall wiederhergestellt. Der Demonstrationszug des Hauptmann Charisius durch Turu ist bis auf wenige Schüsse einer Patrouille vollständig friedlich verlaufen. Die Anstifter der Bewegung sind verurteilt. Eine Abteilung Askari unter Oberleutnant von Trotha wird noch kurze Zeit in den beruhigten Landschaften einen ständigen Militärposten einrichten.

□ **Staatssekretär v. Schön** ist vom Urlaub hierher zurückgekehrt.

+ **Zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs** hat der preußische Justizminister an die Staatsanwälte eine Verfügung erlassen, worin er anordnet, daß von den Staatsanwaltschaften in Fällen des unlauteren Wettbewerbes ein öffentliches Interesse an der Strafverfolgung im allgemeinen nur dann verneint werden dürfe, wenn die Ausschreitung leichter Art ist und zugleich nur das Interesse eines engbegrenzten Personenkreises berührt; im besonderen solle der Schwindel mit Ausstellungsmedaillen im öffentlichen Interesse verfolgt werden.

★ **Weihnachts-Privatpakete an die Besatzungen der Schiffe des Kreuzergeschwaders in Ostasien und des Schutzgebietes Kiautschou** können zu den bekannten Versendungsvorschriften kostenfrei geschickt werden, wenn sie bis spätestens 26. Oktober 1908 bei der Speditionsfirma Matthias Rohde u. Jörgens in **Bremen** porto- und bestellgeldfrei eintreffen.

÷ **Berlin,** 7. Okt. Der bulgarische Vertreter in Berlin erklärte: Gemäß dem Auftrage meiner Regierung habe ich gestern mittag im deutschen Auswärtigen Amt die **Unabhängigkeitserklärung zur Kenntnis gebracht.** Sie wurde entgegengenommen, ohne daß eine Aeußerung gefallen wäre, aus welcher sich Schlüsse auf die zukünftige Haltung Deutschlands ziehen ließen.

○ **Flensburg,** 8. Okt. **Von seinen Freunden verlassen.** Die Stadtverordneten von Husum hielten eine geheime Sitzung ab und beschlossen, sich mit der in der ersten Sitzung abgegebenen Erklärung des Bürgermeisters Dr. Schücking, daß er nicht der Verfasser des Artikels über den Stadtverordneten Rotgart sei, nicht zufrieden zu geben.

□ **Königsberg,** 7. Okt. Das Mitglied des **Abgeordnetenhauses,** Adam **Braemer,** ist in Ernstberg bei Wolfersdehnen **gestorben.**

○ **Ostrowo,** 7. Okt. **Ein Fehlbetrag in der Kasse der Ansiedelungskommission.** Der Administrator Schönpflug von der Ansiedelungskommission in Konschütz erschoß sich, als eine unvermutete Revision der Kasse vorgenommen wurde. Es wurde ein Fehlbetrag von über 6000 ℳ festgestellt.

= **Dresden,** 8. Okt. Die Polizei hat die Veranstaltung der **Berliner Vereinigung „Schönheit"** mit Olga Desmond **untersagt.**

= **Köln,** 7. Okt. Nachdem bekannt geworden, daß die **Berliner nackten Vorstellungen** auf der Bühne auch in den größeren **westdeutschen Städten** eingeführt werden sollten, richtete der Vorstand des Verbandes der Männervereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit und der Gwangel. Sittlichkeits-Verein **einen** energischen **Protest an die Ministerien,** in welchen gebeten wird, die in betracht kommenden Behörden anzuweisen, die geplanten Schaustellungen zu **verhindern.**

× **Friedrichshafen,** 8. Okt. **Prinz Heinrich von Preußen** wird auf seiner Rückkehr am 12 Oktober in Friedrichshafen eintreffen und im Königl. Schloß Aufenthalt nehmen. **Der Besuch soll mit dem Aufstieg des Grafen Zeppelin, der in den nächsten Tagen stattfinden wird, zusammenhängen.**

= **Wien,** 7. Okt. Der **König von Spanien** ist heute früh aus Dresden hier eingetroffen und wurde am Bahnhof von Erzherzog Friedrich und den Herren der spanischen Botschaft begrüßt. Der König begab sich in das erzherzogliche Palais.

Budapest, 9. Okt. **Große Wahlrechtsdemonstrationen** der Sozialdemokraten fanden gestern abend hier statt. Es kam zu einem **blutigen Straßenkampf,** wobei auf beiden Seiten geschossen wurde. Vierzehn Sozialdemokraten wurden **verletzt,** darunter drei lebensgefährlich. Außerdem wurden mehrere Polizisten durch Revolverschüsse schwer verletzt.

× **Kopenhagen,** 7. Okt. Finanzminister **Neergaard,** der heute zum König berufen wurde, hat versprochen, die **Bildung des neuen Ministeriums** zu versuchen. Er wandte sich am Nachmittag an die beiden Gruppen der Regierungspartei, die linke Reformpartei und die Gemäßigten, die ihm ihre Unterstützung zusagten.

+ **Petersburg,** 7. Okt. In den letzten 24 Stunden sind **124 Neuerkrankungen und 41 Todesfälle** an der Cholera vorgekommen. Die Zahl der Erkrankten beträgt 1547.

○ **Washington,** 8. Okt. Der Appellgerichtshof des Distriktes Columbia hat inbezug auf eine von der **Firma Krupp erhobene Beschuldigung,** die Vereinigten Staaten gebrauchten bei der Herstellung von Geschützen in mehreren Arsenalen **Kruppsche Patente,** entschieden, daß Krupp die Vereinigten Staaten wegen Bruchs seiner Geschützpatente gerichtlich belangen und durch Erwirkung eines Urteils [illegible] weiteren Gebrauch der Patente hindern könne. Hierzu wird gemeldet: Bisher galt es in Amerika nicht für zulässig, die Regierung wegen Patentverletzung zu verklagen. Es handelt sich bei der Streitsache u. a. um die Ausgestaltung der Borholfeder, wie sie außer bei allen Kruppschen Rohrrücklaufgeschützen beim deutschen, österreichischen und russischen Feldgeschütz angewendet ist.

6. Preußischer Städtetag.

II.

(Nachdr. verb.) bec. Königsberg, 6. Okt. 08.

Wie sich aus dem gestrigen Bericht ergab, enthielten die Reden bei der Jahrhundertfeier der preußischen Städteordnung allerlei Hinweise, die einen politischen Charakter trugen. Insbesondere war das der Fall bei dem Angriff des Prof. Dr. **Preuß** auf die Einschränkung der kommunalen Selbstverwaltung durch die polizeiliche Willkür usw. Die verschiedenen Stimmungsbilder über diese Festversammlung der

zunächst beteiligten Blätter konstatieren, daß die Regierungsvertreter sich bei dieser Rede jedes Zeichens des Beifalles enthalten haben. Besser kam hingegen der Hallische Oberbürgermeister Dr. **Rive** davon, obwohl auch er mit großer Schärfe die Erfolge der Selbstverwaltung betont und keine Zweifel darüber gelassen hatte, daß die fortgesetzten Eingriffe in die Selbstverwaltung, wie sie in Preußen an der Tagesordnung sind, von ihm entschieden verworfen werden. Der Herr fand sogar bei dem Minister Moltke ein freundliches Lächeln, als er daran erinnerte, daß vor 50 Jahren ein „heller Kopf" die kommunale Gaststeuer vorgeschlagen habe und daß „unser elektrisch erleuchtetes Zeitalter anscheinend ganz in den Bann dieser alten Finsterlinge von anno dazumal" kommen werde. Sogar da lächelte Herr v. Moltke, als Dr. Riever sich über die Mißerfolge der Bestrebungen der durchaus notwendigen Eingemeindungen bei Berlin beklagte und meinte, **„über Berlin schwebe ein ministerieller Unstern"**.

Die heutige Tagung beschäftigte sich mit dem Thema **„Eingemeindung"**. Referent war Stadtrat Dr. **Hasse-Breslau**. Redner erläuterte u. a. das Wachstum der preußischen Städte über 25 000 Einwohner von 1870 bis Ende 1907 an der Hand einer graphischen Darstellung. Danach haben von 62 Städten die umfangreichsten Eingemeindungen vorgenommen: Mülheim a. d. Ruhr, Gelsenkirchen, Hannover und **Köln**. Das eingemeindete Gebiet der 62 Städte beträgt durchschnittlich 28,3 Prozent der Gesamtfläche, die größten Städte über 200 000 Einwohner vergrößerten ihr Gesamtgebiet durch Eingemeindungen um **43,5 Prozent**. Das Wachstum der Städte seit 1870 sei ein Beweis dafür, daß sie nicht darauf verzichten könnten, rechtzeitig weise Eingemeindungspolitik zu treiben.

Oberbürgermeister Dr. **Ackermann** als Korreferent legte der Versammlung eine sehr lange Resolution vor, in der besonders hervorgehoben wird, daß die Eingemeindung nicht von einer vorhergehenden Vermögens-Auseinandersetzung mit dem Landkreise abhängig gemacht werden dürfe. Diese Resolution wurde angenommen.

Weiter stand auf der heutigen Tagesordnung noch das Thema: **Städtische Wohlfahrtspolizei.**

Stadtrat Dr. **Grabewitz**-Stettin gab einen Ueberblick über die Entwickelung des Polizeiwesens. Seit der Städteordnung von 1808 ist die Polizei den Bürgermeistern zugewiesen worden. Dadurch sei stellenweise ein inkonsequenter Zustand geschaffen worden; denn nach dem Tumultgesetz haften die Gemeinden für Schädigungen bei Aufruhr auch für solche Schäden, die z. B. ein staatlicher Polizeibeamter angerichtet habe. Der Redner ist aber der Ansicht, daß die Forderung auf Uebertragung der gesamten Ortspolizei an die Gemeinden aussichtslos sei, obwohl es in den Verhandlungen des Herrenhauses wiederholt von den Städtevertretern als ein Ehrenpunkt hingestellt worden sei, daß die Gemeinden auch Herren im eigenen Hause seien. Das Bürgermeisteramt werde, wenn es auch die Polizei als Gemeindeoberhaupt verwalte, bei seinen polizeilichen Anordnungen auf die kommunale Leistungsfähigkeit usw. Rücksicht nehmen. Das gelte z. B. auf dem Gebiete des Hochbaues, der Pflasterung usw. Besonders wichtig sei es für die Städte gewesen, wenigstens die Wohlfahrtspolizei im Verwaltungswege zu erhalten; aber diese Bestrebungen seien immer erfolglos gewesen. Berlin bemühe sich z. B. schon seit 60 Jahren darum, wenigstens die Verwaltung des Feuerlöschwesens, für die es viele Millionen opfere, in die Hände zu bekommen. (Hört, hört!) Eine vernünftige Regelung dieser Materie sei nur im Wege der Gesetzgebung zu erwarten, und da müsse die Forderung dahin gehen, daß die staatliche Polizei sich lediglich auf die **Sicherheitspolizei** beschränkt. Und dann müsse der **Magistrat**, und nicht der Bürgermeister die Polizei übertragen erhalten, damit die bestehende Unterordnung des Bürgermeisters unter die vorgesetzte Behörde nicht der Selbstverwaltung Schaden zuzufügen vermag. (Lebh. Beifall.)

In der Debatte verwies Oberbürgermeister Wallraf-Köln darauf, daß der Begriff der Wohlfahrtspolizei schwer zu umgrenzen sei. Er seinerseits möchte doch mit aller Schärfe darauf hinweisen, daß alle preußischen Großstädte sich zur Uebernahme der **ganzen** Polizei berufen und befähigt hielten. (Lebh. Beifall.) Landtagsabg. Justizrat Cassel-Berlin verwies darauf, daß die Staatsregierung bei diesem Teile der Verhandlung nicht mehr vertreten sei, weil die Herren anscheinend kein Interesse mehr hätten. (Heiterkeit.)

Die Thesen des Referenten Dr. **Grabewitz** wurden dann angenommen. — Mit der Wiederwahl des Präsidiums schloß der 6. preußische Städtetag.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, 10. Okt. 1908.

★ **Eine neue wichtige Einrichtung** ist mit dem 1. d. M. im ganzen Deutschen Reiche in Kraft getreten, nämlich die Möglichkeit, einen Wechsel durch die Post vorzeigen und protestieren zu lassen. Da die Kosten sich verbilligen, so dürfte von dieser Einrichtung wohl allseitig Gebrauch gemacht werden. Zum Protest durch die Post können aber nur Wechsel, deren Betrag die Summe von 800 Mark nicht übersteigt, eingereicht werden, und nur solche Wechsel, die in deutscher Sprache, in deutscher Währung ausgestellt und mit keiner Notadresse oder Ehrenakzept versehen sind.

★ **Wetter-Aussichten** für mehrere Tage im voraus. 11. Okt.: Heiter bei Wolkenzug, milder Frühnebel. 12. Wolkig mit Sonnenschein, normal, Frühnebel. 13. Vielfach heiter, tags milde. Kalte Nacht. 14. Erst Nebel, dann meist heiter, normal, herbstlich.

÷ **Große Züge Kraniche** wurden auf dem Wege zum Süden in den letzten Tagen in unserer Gegend sichtbar. So konnte vorgestern ein Zug von über 240 Stück beobachtet werden.

§ **Eine Versammlung des ärztl. Kreisvereins**, an der 12 Mitglieder mit ihren Damen teilnahmen, fand am Mittwoch nachmittag im Restaurant Künster hierselbst statt.

□ **Eine öffentliche Versammlung**, in welcher der Gewerkschaftssekretär Lange-Köln sprechen wird, findet am Montag abend 8 Uhr im Sternemannschen Saale statt, zu welcher sämtliche Bauhandwerker, Metallarbeiter, Holzarbeiter, Textilarbeiter und Arbeiterinnen, sowie die Bürger von Dülmen eingeladen sind.

—÷—

★ **Coesfeld**, 5. Okt. Für die Handwerks-Ausstellung, die im nächsten Jahre hier stattfinden soll, werden bereits die ersten Vorbereitungen getroffen. Als Ausstellungsplatz ist eine 2000 Quadratmeter große Wiese hinter dem Schützenhofe in Aussicht genommen. Etwa 30 hiesige Handwerker haben bereits ihre Beteiligung an der Ausstellung zugesagt; auch von auswärts wird eine zahlreiche Beteiligung erwartet. Ein vom Herrn Stadtbaumeister Wolters entworfener Ausstellungsplan wird demnächst einer größeren Versammlung unterbreitet und dann auch ein größeres Ausstellungskomitee gebildet werden.

≈ **Hiddingsel**, 9. Okt. Der hiesige Kriegerverein beschloß in seiner Generalversammlung vom 4. d. M., das Fahnenweihfest am 23. und 24. Mai k. J. zu feiern. Die Fahne ist bereits in Auftrag gegeben und wird angefertigt in der Kunststickerei des Herrn J. Mommen in Essen.

○ **Hiddingsel**, 9. Okt. Der hiesige Nutzgeflügel-Zuchtverein wird Sonntag den 11. Okt., nachm. 1 Uhr per Wagen und Fahrrad einen gemeinschaftlichen Ausflug mit Damen nach Lüdinghausen machen zum Besuch der dort'gen Geflügelausstellung. Sammelstelle an der Wirtschaft zur Post in Hiddingsel. Für Mitglieder oder deren Angehörige, die kein Fahrrad benutzen, steht ein Wagen bereit.

= **Herbern**, 7. Okt. Memento mori! Gestern nachmittag wurde in den Geistgärten der Tischler Th. Schürmann tot aufgefunden. Offenbar hatte ein Blutsturz dem Leben des Bedauernswerten, der schon einige Zeit leidend war, ein jähes Ende gesetzt.

★ **Münster**, 5. Okt. Der Ehrenbürger unserer Stadt, frühere Oberpräsident der Provinz Westfalen, Staatsminister Dr. von Studt, vollendete heute das 70. Lebensjahr. Die Stadt Münster hat ihrem Ehrenbürger zu diesem Feste durch ein Telegramm ihre Glückwünsche übermittelt.

★ **Bocholt**, 8. Okt. Eine Feuersbrunst zerstörte heute nacht das Gut Hagen. Alle Erntevorräte sind verbrannt.

★ **Paderborn**, 7. Okt. Ihr 60jähriges Ordens-Jubiläum feiert heute die älteste Schwester des hiesigen St. Michaelklosters der „Französischen Nonnen" Mère Maria Ignatia, geb. Katharina Stollmeyer aus Paderborn. Nachdem sie im Alter von 17 Jahren in den Orden eingetreten war, legte sie am 7. Oktober 1848 Profeß ab und war, mit Ausnahme der Kulturkampfsjahre, die sie mit ihren Mitschwestern im Auslande zubringen mußte, im hiesigen Kloster im Lehrfache tätig, insbesondere lag ihr die Vorbereitung der Töchterschülerinnen zur ersten hl. Kommunion ob. In jüngster Zeit ist sie ziemlich hinfällig geworden, deshalb wird das Jubiläum in aller Stille gefeiert werden.

★ **Dortmund**, 7. Okt. Der Lehrermangel wird bei der stetig zunehmenden Bevölkerungsziffer immer mehr fühlbar. Das Stadtverordnetenkollegium beschloß die Anstellung von 22 neuen Lehrern bezw. Lehrerinnen, die sich auf die Volksschulen der einzelnen Konfessionen gleichmäßig verteilen.

★ **Gelsenkirchen**, 8. Okt. Als Mörder des in Bottrop erschossen aufgefundenen Pferdehändlers Wienhausen ist der Bergmann Johannes Rintgen verhaftet worden. Er ist geständig.

= **Elberfeld**, 7. Okt. Der Direktor der Vaterländischen Feuerversicherungs- und Vaterländischen Hagelversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld Wilhelm Springorum ist heute im Alter von 74 Jahren gestorben. Seit 1874 war Springorum zweiter Direktor und seit 1888 Generaldirektor der beiden Gesellschaften. Springorum genoß in Fachkreisen hohes Ansehen und war u. a. auch Mitglied des Versicherungsbeirates.

★ **Solingen**, 7. Okt. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung teilte Oberbürgermeister Dicke mit, daß die rheinischen Städte gemeinsam gegen die geplante Besteuerung von Gas und Elektrizität vorgehen würden. Auch sei eine gemeinsame Aktion sämtlicher deutschen Städte geplant.

★ **Kettwig**, 5. Okt. Bei Neviges wurde der Lohgerbereibesitzer Pasch von dem Automobil eines Fabrikanten aus Langenberg überfahren und getötet.

★ **Kleve**, 7. Okt. Die der Rhein-Westf. Diskonto-Gesellschaft gehörige Oelmühle in Schravel bei Kevelaer ist durch eine Feuersbrunst eingeäschert worden. Ein großer Vorrat von Oelsaat ist mitverbrannt. Der durch Versicherung gedeckte Schaden beläuft sich auf etwa 60 000 ℳ. Ueber die Entstehung des Brandes ist nichts bekannt.

★ **Krefeld**, 7. Okt. Entdeckte Diebstähle. Im Mai wurden in der Villa des Seidenfabrikanten de Greiff Silber- und Goldsachen im Werte von 15 000 ℳ gestohlen, ohne daß es der Kriminalpolizei gelang, die Diebe zu fassen. Jetzt hat einer den anderen verraten. Zwei junge Burschen, die mit den örtlichen Verhältnissen vertraut waren, hatten den Diebstahl ausgeführt. Aus einem Versteck wurde der ganze Vorrat der gestohlenen Sachen zutage gefördert.

Vermischtes.

□ **Berlin**, 8. Okt. Arbeitswillige des Fensterreinigungsinstituts von Arnheim u. Co. wurden auf dem Wege zur Arbeitsstelle von 10—15 unbekannten Arbeitskollegen, die in den Ausstand getreten waren, umringt, mit Messern gestochen und mit Gummiknütteln geschlagen. Einer erhielt einen Messerstich ins Genick und wurde schwer verletzt, ein anderer trug nur leichtere Verletzungen davon. Als Täter wurden drei Fensterputzer verhaftet.

▲ **Berlin**, 7. Okt. Vor einiger Zeit wurde in einem Hotel den Damen des Kammerherrn v. S. für etwa 10 000 ℳ Schmucksachen gestohlen. Als Dieb ist nun ein stellenloser 22jähriger Kaufmann von hier ermittelt und verhaftet worden, als er die Juwelen verkaufen wollte.

h. **Berlin**, 8. Okt. Von einer gewaltigen Feuersbrunst wurde gestern abend der Vorort Treptow heimgesucht, wo in der Karpfenteichstraße das neuerbaute Eckhaus der Baufirma Gadegast niederbrannte. Der Schaden beziffert sich auf über 100 000 ℳ.

÷ **Berlin**, 8. Okt. Die Pläne der Elektrifizierung der Stadtbahn werden noch in diesem Monat im Eisenbahnministerium eingebracht werden.

○ **Hamburg**, 8. Okt. Die Hamburger Bürgerschaft hat die Einführung einer Wertzuwachssteuer mit rückwirkender Kraft vom 1. Januar beschlossen.

× **Lübeck**, 8. Okt. Der Parteisekretär des Wahlvereins der Liberalen ist nach Unterschlagungen zum Nachteil der Parteikasse geflüchtet.

▲ **Liegnitz**, 8. Okt. Heute wurde der 25jährige Postarbeiter Franz Kostoth hingerichtet. Er hatte am 25. Mai in der Moorhauer Heide bei Bunzlau einen Diener ermordet und ihm 358 Mark geraubt. Scharfrichter Schmidt aus Breslau vollzog die Hinrichtung.

= **Dresden**, 8. Okt. Ueber eine Aufsehenerregende Verhaftung berichtet die heutige Nummer der „Dresdener Neuest. Nachr.". Danach ist gegen die drei Inhaber und Begründer der Bombastuswerke in Potschappel bei Dresden Anzeige wegen Betrugs erstattet worden. Die drei Direktoren wurden gestern in Untersuchungshaft genommen. Ueber den eigenartigen Geschäftsbetrieb in Verbindung mit spiritistischen Sitzungen gingen seit langen die sonderbarsten Gerüchte um. Ein Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens ist gestellt worden.

Colmar, 7. Okt. Ein Großbrand hat gestern in dem benachbarten Ort Hausen 15 größere Wohnhäuser, Scheunen und Stallungen, sowie mehrere kleinere Nebengebäude in Trümmer gelegt. Der Schaden dürfte etwa 80 000 ℳ betragen. Es wird vermutet, daß Brandstifter am Werke waren.

h. **Brüssel**, 8. Okt. Der 20jährige deutsche Student Wilhelm Hertz, der seit einiger Zeit in einer hiesigen Pension wohnte, hat sich gestern im Bois de la Cambre erschossen. Grund der Tat ist Liebeskummer.

○ **London**, 7. Okt. Heute wurde in South-Saields der Grundstein zu dem Neubau des deutschen Seemannsheim durch den deutschen Generalkonsul Dr. Johannes gelegt, unter Teilnahme vieler Deutscher von den Hafenstädten der Nordostküste.

h. **Petersburg**, 8. Okt. Das Familiengrabgewölbe der Herzöge von Oldenburg wurde von unbekannten Dieben erbrochen und edelsteinbesetzte Heiligenbilder, sowie Juwelen und kostbare Grabdecken geraubt.

Petersburg, 8. Okt. Erdbeben. Aus mehreren Gouvernements Wolhyniens und Podolyens wird ein Erdbeben in der Nacht zum 7. Oktober berichtet. Auch in Nikolajew im Gouvernement Cherson wurde heute abend ein Erdbeben verspürt.

○ **Moskau**, 8. Okt. Die Witwe des ermordeten Großfürsten Sergius, eine geborene Prinzessin Elisabeth von Hessen, die Schwester der Zarin, trat in ein Kloster ein, das von ihr selbst gestiftet ist.

h. **Newyork**, 8. Okt. Schreckliches Lynchgericht. In Hickman (Kentucky) griffen vorgestern nacht Reiter das Haus des Negers Walker an, der eine weiße Frau verführt haben sollte. Walker kam dem Befehl, herauszukommen nicht nach. Darauf übergossen die Reiter das Haus mit Oel und setzten es in Brand. Walker, seine Frau und zwei Kinder verbrannten. Bei dem Versuche, zu entfliehen, wurden drei Kinder tödlich verletzt.

□ **Newyork**, 8. Okt. **13 Menschen getötet. Bei einer Explosion in einem Getreide-Elevator in Milford (Vermont) wurden dreizehn Personen, darunter zwei Frauen, getötet.**

Sport-Nachrichten.

Große Erfolge von Gradiz. Das Kgl. Hauptgestüt Gradiz, dessen Farben schon während der ganzen Saison unter einem sehr günstigen Stern standen, hat in den letzten Tagen mit ganz besonderem Glück operiert. Seine Vertreter konnten bei dem dreitägigen Meeting in **Hannover** vier Rennen gewinnen, dazu kommt der Ueberraschungssieg von **Katadu I** im Münchener Bayern-Preis und der ehrenvolle zweite Platz von Südring im Ungarischen St. Leger in Budapest, was an Preisen zusammen einen Betrag von rund 60 000 ℳ ergibt. Damit hat das Kgl. Hauptgestüt die halbe Million überschritten und im ganzen bis jetzt 529 045 ℳ gewonnen. Den ersten Platz in der Liste der erfolgreichen Rennstallbesitzer haben sich die Herren A. und C. v. Weinberg jedoch nicht nehmen lassen, kommt doch zu ihren bisherigen Erfolgen der mühelose Triumph von Horizont II im Deutschen St. Leger zu Hannover. Die Gewinnsumme des Dreijährigen, des erfolgreichsten Pferdes dieser Saison, steigt damit auf 202 082 ℳ, eine Summe, die selbst ein berühmter Stallgefährte, der zwei, drei und vier Jahre an der Spitze stand, nie annähernd erreichte. Im ganzen galoppierten die Träger der blau-weißen Streifen in dieser Saison bisher 596 272 ℳ zusammen.

„Stets vom Neuen das Neueste!"

Die **grösste Auswahl** am Platze von **garnierten Damenhüten, garnierten Kinderhüten** in allen Preisen vom billigsten bis feinsten

Finden Sie nur

im **Spezialhaus für Damenputz, Dülmen, Kirchplatz 3**

an Seite der Lüdinghauserstrasse

vorm. **Wwe. Vogelsang** Inh. **Heinr. Knorre.**

Alte, auch nicht bei mir gekaufte Hüte werden unter Verwendung extra prima Zutaten billigst aufgarniert.

Kathreiners Malzkaffee wird von sehr vielen Aerzten als tägliches Getränk empfohlen.

Industrie, Handel und Verkehr.

★ **Münster,** 8. Okt. Viehmarkt. Auftrieb: 316 Pferde, 178 Stück Hornvieh, 62 Schweine, 1067 Ferkel. Preise: Arbeitspferde: 1. 700—850 M, 2. 450 bis 550 M, 3. 200—300 M. Ostpreußische Pferde kosteten 1. 450—575 M, 2. 300—375 M. Litauer Ponys kosteten 1. 300—400 M, 2. 200—250 M. Fohlen kosteten 400—600 M. Ausrangierte, zum Schlachten geeignete Pferde: 90—110 M. Milchgebende Kühe: 1. 350—425 M, 2. 238—280 M, 3. 150—180 M. Tragende Rinder: 1200—250 M. Fette Kühe: 1. 65—68 Mark, 2. 60—64 M. Bullen: 1. 30—32 M, 2. 24—26 Mark, 3. 18—20 M. Kälber pro 100 Pfund Lebendgewicht: 1. 47—53 M, 2. 40—44 M. Fette Schweine pro 100 Pfund Lebendgewicht: 1. 45—47 M, 2. 42 bis 44 M. Faselschweine: ½jähr. 45—48 M, ¼jähr. 25—30 M. Ferkel: 4—5 Wochen alt 9—10 M, 6—8 Wochen alt 12—16 M. Tendenz: Pferde, Hornvieh und Schweine ziemlich lebhafter Handel. — Nächster Markt am Dienstag, 27. Oktober.

Dortmund, 8. Okt. Städtischer Viehhof. Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: 528 Stück Hornvieh, 333 Schweine inkl. Ferkel und 0 Pferde. Der Handel in Hornvieh war in allen Gattungen langsam; die Preise infolgedessen gedrückt. Es verbleibt ein kleiner Ueberstand. Am Schweinemarkt war das Geschäft gleichfalls langsam. Man zahlte für 8-Wochenferkel 2,50 bis 3 M pro Woche, für ¼jährige Faselschweine 33—38 M, für ½jährige 62—68 M pro Stück. Auch hier verblieb ein geringer Ueberstand. Nächster Markt Mittwoch, 21. Oktober cr.

Gottesdienstordnung Dülmen.

Sonntag, den 11. Okt. 1908.

5 Uhr Matutin. — Hl. Messen: ¼ vor 6, ¼ vor 7 (gemeinschaftl. Kommunion der Männerbruderschaft), ¼ vor 8, ½9, ½10, ½12 Uhr. — Nachmittags ½3 Uhr: Männerbruderschaft mit Aufnahme und Predigt. 6 Uhr: Rosenkranzandacht. — Mütterverein: Katharina Ehefrau Hülck, Dülmen. — Kollekte für unsern Kirchenbau.

In **Dr. Crato's Backpulver** ist der Hausfrau ein wertvolles Hilfsmittel in die Hand gegeben, denn es ersetzt die Hefe nach jeder Richtung hin. Es ist nichts anderes als ein chemisches Präparat, das in dem Teig Kohlensäure entwickelt und diesen genau so auftreibt, wie die aus der Hefe entwickelte Kohlensäure. Es macht alle Backwerke ungemein zart, erhält sie längere Zeit saftig und schmackhaft und verrät sich in der Speise nicht durch herben Geschmack. **Auf diesen letzten Vorzug sei ganz besonders hingewiesen, da Dr. Crato's Backpulver das erste war, das sich eines solchen Vorzugs rühmen konnte.** Dieser Umstand hat wohl vor allen Dingen Dr. Crato's Backpulver in wenigen Jahren weithin bekannt gemacht. Man kann kühn behaupten, daß es keine Backpulver-Fabrik innerhalb des Deutschen Reiches gibt, die so schnell zu einer Bedeutung gelangte wie die von **Stratmann & Meyer** in **Bielefeld.**

Lungenleidende

welche den tausendfach bewährten Grundmannschen **Husten-** und **Lungentee** mit den dazu gehörigen **Bonbons** noch nicht kennen, möchten wir in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam machen, mit diesem Tee möglichst sofort einen Versuch zu machen. Zahlreiche Lungenkranke, denen nichts mehr zu helfen schien, hat dieser Tee gerettet. Schon nach kurzem Gebrauch tritt eine bedeutende Besserung ein. Geradezu überraschend wirkt der Tee bei allen, die an **altem Husten, Verschleimung, Heiserkeit, chronischen Bronch al-** und **Kehlkopf-Katarrhen, asthmatischen Beschwerden** 2c. leiden. Da ein wirklicher Versuch besser überzeugen kann, als viele Worte, so

versendet die Fa. Apoth. Grundmann, Berlin SW., Friedrichstraße 207

20000 Gratisproben

dieses berühmten Tees völlig kostenlos an alle, die ihre genaue Adresse einsenden: 20 Pfg. für Porto erbeten. Der Gratissendung wird noch eine lehrreiche illustrierte Broschüre umsonst mitgegeben. Niemand, der Interesse für diesen Tee hat, darf versäumen, die so günstige Gelegenheit vorübergehen zu lassen, um seine Gesundheit wieder zu erlangen. Sie können der Wirkung dieses Tees das vollste Vertrauen entgegenbringen, sonst würde die Fa. Apoth. Grundmann, Berlin, Friedrichstraße 207, sicherlich keine Gratisproben versenden. Machen Sie daher sofort einen Versuch; sie werden es nicht bereuen.

Clemens Timpte,
Dülmen
empfiehlt zu äußerst gestellten Preisen:



Pump-Separatoren,
Viehkessel, Futterdämpfer, Kartoffelquetschen, Waschmaschinen, Rübenschneider, Trieurs, Wannemühlen, Strohschneider, Häckselmaschinen, Göpel, Dreschmaschinen, Düngerstreuer, Eggen, Pflüge, Jauchepumpen, Dezimal- und Viehwagen, Nähmaschinen, Fahrräder, Buttermaschinen, Kochherde, etc. etc.
Reparaturen in eigener Werkstatt.

Gold. Damen-Uhr
auf der Chaussee nach **Lüdinghausen,** in der Nähe von **Visbeck,** verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Dülmen, Lüdinghauserstr. 16.

General-Agentur
zu vergeben, höchste Bezüge. Allgemeine Deutsche Kranken- und Begräbnis-Versicherungs-Anstalt. **Die Filial-Direktion Dresden-A. I.**

Suche auf sofort oder bald einen
Friseurlehrling
bei Familienanschluß.
Wilh. Arnholz, Friseur,
Herne i. W., Neustr. 87.

Suche sofort einen tücht. Jungen als
Kellnerlehrling
Hotel Hohenzollern, Hattingen.

Lehrling
für Bäckerei und Konditorei gesucht. Da Familie kinderlos, Waisenknabe bevorzugt. Elektr. Betrieb.
Aug. Kaiser,
M.-Gladbach, Blumenbergerstr. 11.

Ein Sohn
ordentlicher Eltern, welcher Lust hat die Bäckerei zu erlernen, auf sofort oder zu November gesucht.
Heinr. Hartmann, Bäckermeister,
Gelsenkirchen, Wilhelmstr. 5.

Für kleinen Privathaushalt — vier Personen — ein properes, fleißiges, katholisches
Mädchen
im Alter von 16—17 Jahren gesucht.
Frau H. Rittenbruch,
Gelsenkirchen III, Festweg 9.

Mädchen
für kleinen Haushalt und Laden zu April 1909 gesucht. Von wem, zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 4 Uhr meine liebe Frau, unsere gute, sorgsame Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, die

Ehefrau Ferdinand Hülck
Katharina geb. **Bünger**

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach langem, schweren Leiden infolge Altersschwäche, gestärkt durch den öftern Empfang der hl. Sakramente, im 80. Lebensjahre und im 53. einer glücklichen Ehe.

Wir bitten der teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Dülmen, Bocholt u. Buer i. W., den 7. Okt. 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 12. Oktbr., morgens ½9 Uhr gleich darauf das Seelenamt.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme des Personenstandes zwecks namentlicher Feststellung der steuerpflichtigen Personen hiesiger Stadt findet vom 10. bis 17. ds. Mts. statt. Durch städtische Beamte gelangen deswegen wie in früheren Jahren Formulare — sogenannte Hauslisten — zur Verteilung an die Haushaltungsvorstände, welche dieselben nach dem Stande vom **15. Oktober ds. Js.** unter Beachtung der auf dem Formular mitgeteilten Bestimmungen ordnungsmäßig auszufüllen haben.

Die Wiederabholung der ausgefüllten Listen erfolgt gegen den 17. ds. Mts.

Für die Schuldenangaben liegen auf dem Bürgermeisteramte besondere Formulare bereit. Zur Vermeidung von Steuer-Reklamationen wird empfohlen, von denselben den weitgehendsten Gebrauch zu machen.

Dülmen, den 7. Oktober 1908.

Der Bürgermeister: Lehbrink.

Hochmoderne Villen, Wohnhäuser
entwirft, veranschlagt und überwacht im Bau
A. Fischer, Münster i. W.
Architekturbureau und Baugeschäft,
Augustastraße 24a. **Telephon 201.**



Dr. Crato's Vanille-Plätzchen.

Zutaten: 2 Eier, 2 Eyeb. 150 g zerlassene Butter, ½ l saure Sahne, ½ Päckchen Dr. Crato's Backpulver, 1 Päckchen Dr. Crato's Vanillinzucker, Mehl.

Zubereitung: Alle Zutaten werden gut verknetet, mit soviel Mehl, dass sich der Teig gut ausrollen lässt. Man sticht beliebige Figuren aus und bäckt sie auf einem vorbereiteten Blech bei mässiger Temperatur hellbraun. In Blechdosen aufzubewahren.

Ein erfahrener
Mangelmeister
mit guten Zeugnissen, der mit der Zurichtung von weißen, baumwollenen, halbleinenen und leinen Waren gut Bescheid weiß, und selbständiges Arbeiten gewohnt ist, wird von großer, schlesischer Weberei
bei hohem Gehalt
per 1. Januar 1909 gesucht. Auf Wunsch steht freie Wohnung mit Garten zur Verfügung.
Offerten erbeten unter Chiffre V. B. 3958 an **Rud. Mosse, Berlin,** Königstraße 56.

MAGGIs Würze
empfehle allen sparsamen Hausfrauen angelegentlichst.
J. Frye, an der Kirche.



Münsterscher Almanach 1909
vorrätig in der
Buchhandlung
J. Horstmann, Dülmen.

Junge Saanenziege
zu verkaufen.
Dülmen, Coesfelderstraße 15.

Konditorlehrl. oder Volontär
Sohn achtbarer Eltern, sof. gesucht.
Konditorei Gebr. Wirtz,
Elberfeld.

Ein properes Mädchen
gegen hohen Lohn und gute Behandlung per 1. November gesucht.
Fr. Heinr. Broß,
Osterfeld i. W., Bahnhof Nord.

Ein gutes, fleißiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit zu Nov. oder früher gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche per sofort einen tüchtigen
Schuhmachergehülfen
gegen höchsten Lohn bei dauernder Beschäftigung.
Wilh. Thomas, Höntrop
an der Kirche.

Nur echte
Henkel's Bleich Soda
garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Hierdurch zeige ich ergebenst an, dass ich mit dem heutigen Tage die Führung der
Wirtschaft und des Kolonialwarengeschäftes
des Herrn **Oswald Heyltjes, Dülmen,** übernommen habe. Für **gute Getränke** und **vorzügliche Waren** werde ich Sorge tragen. Stallung ist vorhanden. Ich halte mich bestens empfohlen.
Emil Luke.

Verdingung.
Zum Neubau einer vierklassigen Schule nebst Lehrer-Wohnungen und Nebengebäude in **Buldern** sollen folgende Arbeiten einschl. Lieferungen vergeben werden.
Los IV **Klempnerarbeiten u. Blitzableiter**
Los V **Dachdeckerarbeiten.**
Der Kostenanschlag, die Zeichnungen und Bedingungen liegen im Amtsbureau zur Einsicht aus. Die Angebote — nach Prozenten des Kostenanschlags — sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum Eröffnungstermin **Donnerstag, den 15. Oktober cr. vormittags 11 Uhr** einzureichen. Zuschlagsfrist 8 Tage.
Buldern, den 6. Oktober 1908.
Der Schul-Verbandsvorsteher:
Becker Amtmann.

Sofort oder zu November ein braves, katholisches
Mädchen gesucht.
Frau Postverwalter Rose,
Horstermark b. Essen.



Zuchtvieh-Verkauf.
Mittwoch, den 21. Oktober nachmittags 2½ Uhr werde ich auf der **Herzoglich Croy'schen Domaine Karthaus** freiwillig meistbietend gegen Kredit verkaufen als:
1 tragende Kuh, 8 teils hochtragende Rinder, 2 Bullenkälber je ca. 4 Monate alt, 4 tragende Erstlingssauen, Berkshire Hannoveraner Rasse,
ferner:
1 Kochmaschine mit Topf und 6 stein. Kuhtröge.
Die Rinder sind eine Züchtung der milchreichen südholl. Rasse.
Karthaus ist von Bahnstation Dülmen und Buldern ca. 4 Kilom. entfernt.
Hiddingsel, den 6. Oktbr. 1908.
Hoehr.



Unter Schloss u. Riegel

wie einen Schatz hüten die Hausfrauen die wegen ihres feinen Aromas und köstlichen Wohlgeschmackes überall geschätzten **Margarine**-Qualitäten

„Rheinperle" und „Solo in Carton"

Für Tafel und Küche der vollkommenste Ersatz für feinste

Ueberall erhältlich. **Meiereibutter!** Ueberall erhältlich.

Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, Goch (Rheinland.

Inventar-Verkäufe.

Am Montag, den 12. Oktober, vormittags 10 Uhr werde ich für Herrn Brd. Winkelmann in Bisping-Kotten verziehungshalber:

2 trag. Kühe, 1 Spitzhund, 1 2türigen Kleiderschrank, Kochmaschine, Zentrifuge, Buttermaschine, Butterkerne, Viehtopf, 120 Liter Inhalt, **Häckselmaschine, Wannemühle, 1 Ackerwagen, Kuhgeschirr, Gewehr, Dreschflegel und sonstige Haus- und Ackergeräte**

meistbietend gegen Kredit, das Vieh gegen bar verkaufen.

Gleich nach Beendigung dieses Verkaufs läßt Herr Brd. Stegemann verziehungshalber:

2 hochtrag. Kühe, 1 3zöll. Ackerwagen, Stürzkarre, Pflug, 3 Eggen, Ringsten u. Flechten, Kuhgeschirr, Holzkrake, Ketten, Viehtopf, 2 kupf. Kessel, Waschmaschine, Waschkübel, fast neue Zentrifuge, Wannemühle, Backtrog, Butterkerne, Hausuhr m. Kasten, Dezimalwage nebst Gewichten, steinerne Tröge, 1 Schuppen zum Abbruch, 12 m breit 24 m lang, **sowie sonstige Acker- und Hausgeräte**

gegen Kredit, die Kühe gegen bar, meistbietend verkaufen.

Lette, den 3. Oktober 1908.

A. Brocks, Versteigerer.

Tonangebend

sind meine Neuheiten für Herbst und Winter 1908.

Die Bestätigung haben Sie, wenn Sie meine Läger und Schaufenster-Auslagen besichtigen. In meinem Fache bringe ich die größte Auswahl hier am Platze. — Jedem Geschmack und jeder Preislage ist Rechnung getragen. — Auch das billigste Stück zeichnet sich durch tadellosen Sitz und gute Verarbeitung aus. — Beachten Sie daher meine heutige Offerte und versäumen Sie nicht, sich von meiner **aussergewöhnlichen Preiswürdigkeit** zu überzeugen.

Paletots

für Herren	von 60, 55, 50, 45, 40, 30, 25 bis herunter zu	**12.00** Mark.
für Jünglinge	von 40, 35, 30, 25, 20, 15 bis herunter zu	**8.00** Mark.
für Knaben	von 30, 25, 20, 18, 15, 12 bis herunter zu	**4.00** Mark.

Anzüge

für Herren	von 60, 55, 50, 45, 40, 30, 25 bis herunter zu	**10.00** Mark.
für Jünglinge	von 40, 35, 30, 25, 20, 15 bis herunter zu	**8.00** Mark.
für Knaben	von 30, 25, 20, 18, 15, 12 bis herunter zu	**2.50** Mark.

Herren-Hosen von 2 bis 18 Mark., Herren-Joppen von 4 bis 25 Mark. Fantasie-Westen von 2 bis 15 Mark.
Jünglings-Hosen von 1.50 bis 10 Mark., Jünglings-Joppen von 2 bis 15 Mark.
Knaben-Blusen von 2 bis 10 Mk., Knaben-Hosen von 1 bis 7 Mk., Knaben-Joppen von 1.50 bis 8 Mk.

Pelerinen, Bozener Wettermäntel, Gummi-Mäntel, Pyjacks, Gamaschen und Rucksäcke
in grösster Auswahl. Konkurrenzlos billige Preise.

E. Feldmeyer-Zapp

Größtes und leistungsfähigstes Spezialhaus für moderne Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben.

Münster, am Servatiiplatz, Salz- und Klosterstrassen-Ecke.

Sonntag, den 11. Oktober, bleiben meine Geschäftsräume bis abends 7 Uhr geöffnet.



Geschäftshaus der Firma H. Hettlage, Ludgeristr. 77-78, Marienngasse 1-2 mit einem Flächenraum von 18000 □-Fuss.

H. Hettlage

Münster i. W.

Herren- u. Knaben-, Damen- u. Mädchen-Konfektion.

Mit allen Herbst-Neuheiten

sind meine Läger auf das Sorgfältigste sortiert. Die neuesten Schnitte, die modernsten Farben, die apartesten Stoffe sind in unübertroffener Auswahl vertreten, so dass jeder Käufer mit Leichtigkeit das ihm Zusagende findet. Ganz besonderer Wert wird auf beste Innenverarbeitung gelegt, wodurch **für allerfeinste Massarbeit vollkommener Ersatz** geleistet wird. Bei äusserst kalkulierten Nettopreisen gebe ich **das Beste in Qualität und Verarbeitung.**

Herren-Paletots
in mittlerer Länge, dunkel gemust. Stoffe von **10** bis **40** Mk.

Herren-Paletots
Ulsterform in reichlicher Länge, lebhafte Diagonal- u. Streifenmuster von **22** bis **75** Mk.

Paletots für Jünglinge u. Knaben
in apartem Geschmack von **3,50** bis **30** Mk.

Herren-Anzüge
Rock- und Gehrock- Fassons, hochmoderne Joppen-Fassons in den neuesten Stoffen und Dessins. In jeder Grösse auch für **allerstärkste** Figuren von **15** bis **75** Mk.

Knaben- u. Jünglings-Anzüge
in tausendfachen Ausführungen, hochgeschlossene, offene u. Blusen-Fassons von **3** bis **30** Mk



Die grosse Mode! Jacken-Kostüme
in Diagonal, Chevron, Tuch u. Kammgarnstoffen in allen modernen Farben von **20** bis **175** Mk.

Farbige Paletots,
vorherrschend geschweifte Fassons mit hübschen Tressengarnituren, in engl. Stoffen u. Diagonalgeweben von **7,50** bis **45** Mk.

Plüsch-Jacketts u. Paletots
der Artikel des Tages in nur erprobten Qualitäten von **24** bis **175** Mk.

Frauen-Eskimo-Paletots
schwarz und farbig in allen Fassons und Weiten von **15** Mk. an.

Allerletzte Neuheiten in schwarzen u. farbigen Paletots und Kimonos, Umhängen, Theatermänteln, Sammet- und Tuch-Jacketts, Ball- und Gesellschaftskleidern.

Kostümröcke und Blusen
in 1000-facher Auswahl! Unbedingt sehenswert.

Günstiger Einkauf ist die Vorbedingung für einen vorteilhaften **Verkauf.** Meine enormen Umsätze, sowie die gemeinsamen Kassa-Einkäufe **mit 15 erstklassigen** westdeutschen Spezialgeschäften, sichern mir gewaltige Vorzüge im Einkauf und in der Herstellung, wodurch . . . **Billigster Verkauf** ermöglicht wird.

Hosen für Herren Jünglinge und Knaben.
Phantasie-Westen. Loden-Joppen. Regen-Capes

Herren-Hüte und Mützen
Knaben- und Mädchen-Mützen.

Kinder- Jacketts, Paletots, Kleider- und Kostüme einzelne Röcke und Blusen.
Pelz-Colliers. Unterröcke.

Es gibt in Münster und Umgegend **kein Geschäft** was Ihnen auch nur **annähernd** die **Auswahl** und **Vorteile** zu bieten vermag.
Meine Riesenläger überragen an Grösse die jeder Konkurrenz um das **doppelte** und **dreifache.**